



Saalhauser Bote



Dit un dat
iut unsem Duarpe

Ausgabe 1 / 2000

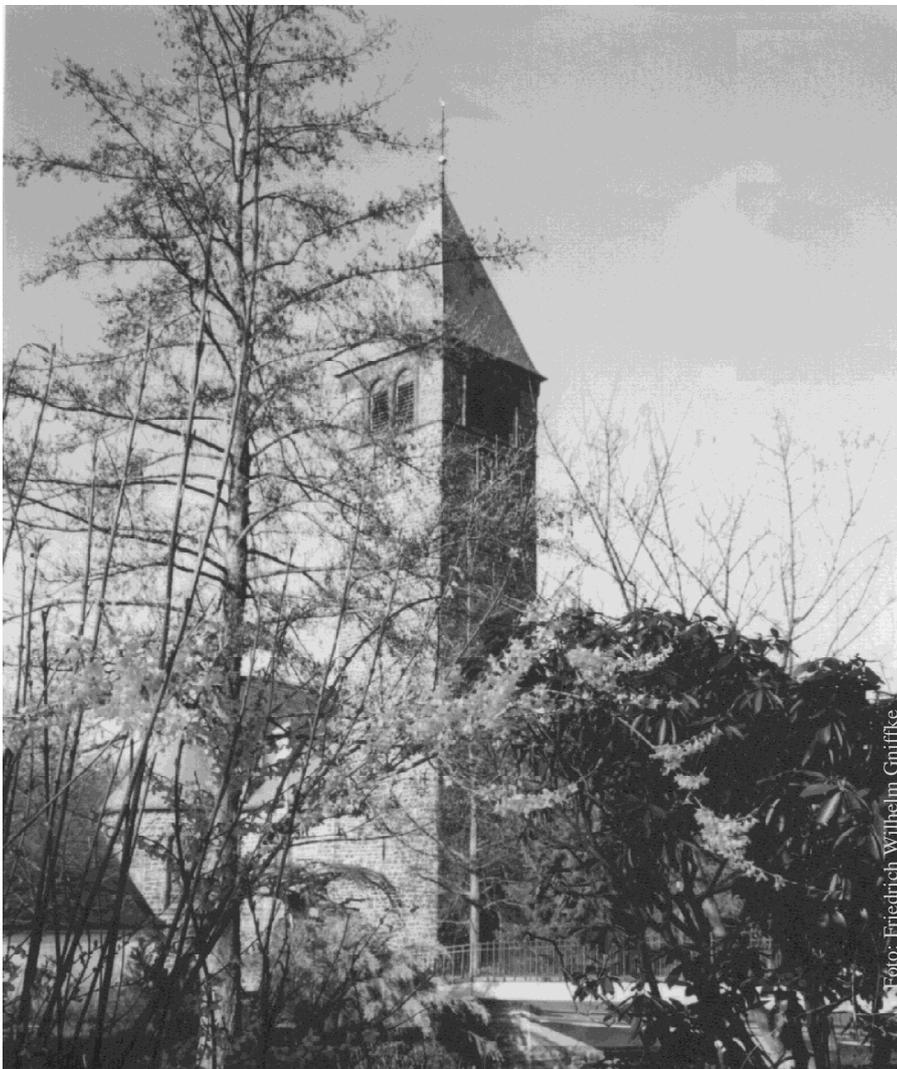


Foto: Friedrich Wilhelm Gniffke

In dieser Ausgabe

| | |
|---|----|
| In eigener Sache | 2 |
| Doktors Vertellekes | 2 |
| Hotel Gleiertal - Heute Wohnpark | 3 |
| Amerikaner, Tiefflieger | 4 |
| Unsere kleine Welt - Die Wallburg auf dem hohen Lehnberg | 6 |
| Doarpkind | 8 |
| Frühjahr | 9 |
| Dorfchronik vom 1.10.99 bis 31.03.00 | 10 |
| Aus Großmutter's Küche | 11 |
| Der SAALHAUSER BOTE Im Gespräch mit Robert Rameil | 12 |
| Bitte des Waldes | 13 |
| Vereinsportrait I: Musikverein Cäcilia 1845 Saalhausen | 14 |
| Vereinsportrait II: Shark Attack | 16 |
| Witze und Geschichten aus dem alten Saalhausen (Fortsetzung) | 19 |
| Das fiel uns auf - und ein | 20 |
| Demontage der Strom-Dachständer | 20 |
| Veranstaltungstermine | 20 |
| Neuer Chorleiter | 20 |
| Unser Archiv wächst weiter | 21 |
| Mälo der Sigambrer | 23 |
| Auferstehung | 23 |
| Ostermond | 24 |
| Impressum | 24 |

Allen Leserinnen und Lesern
wünschen wir ein
frohes  Osterfest

In eigener Sache

von Heribert Gastreich

Wie in der Ausgabe Herbst 1999 angekündigt, planen wir in diesem Jahr **eine Ausstellung von Bildern des Saalhauser Malers Josef Trilling**.

Wenn Sie daran Interesse haben, sollten Sie sich den **8./9. Juli 2000** vormerken. Wir erhielten bereits einige Meldungen von Saalhausern, die freundlicherweise ihre Bilder zur Verfügung stellen. Bitte machen auch Sie mit bei dieser Aktion. Es wäre schön, wenn wir eine möglichst große Anzahl der Arbeiten ausstellen könnten.

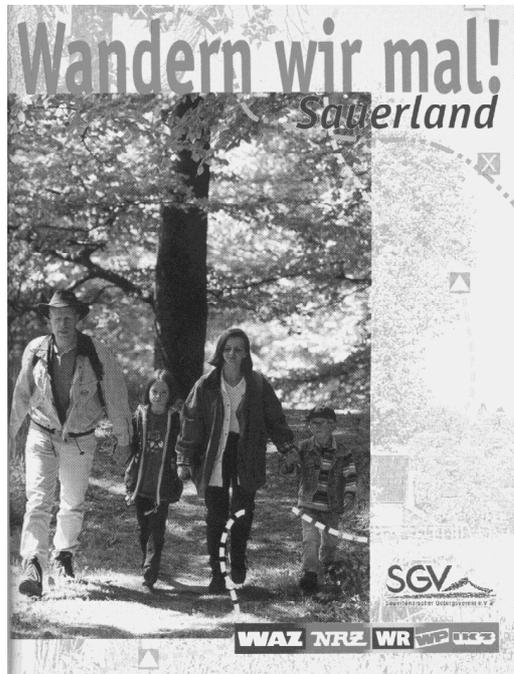
Pater Bernhard Trilling wird zur Eröffnung der Ausstellung aus Leipzig kommen und über seinen Vater und dessen Werk sprechen.

Im Rahmen dieser Ausstellung wird auch Professor Dr. Wilhelm Gössmann über die Literatur auf dem Lande sprechen und eventuell aus eigenen Werken lesen.

Über die Ausstellung und das Gespräch erfahren Sie noch Näheres aus der Presse.

Auszug aus der Westfalenpost vom 20. März 2000:

Wanderführer zeigt die besten Strecken



Er passt in jede Wandertasche, ist mit informativen Karten und wunderschönen Farbbildern illustriert und ab sofort in den Geschäftsstellen unserer Zeitung und auch im Zeitschriftenhandel für drei Mark Schutzgebühr erhältlich: Der Führer „Wandern wir mal.“

Die schönsten Wanderstrecken im Sauerland, im Siegerland, im Wittgensteiner Land und in der Soester Börde werden jeweils mit fachkundigem Text vorgestellt. Eine Karte zeigt den Verlauf der Strecke, zusätzlich erfährt der Leser Weglänge und Wanderzeit. Autor des Heftes ist Wilfried Schmidt. Er ist seit 40 Jahren SGV-Wanderführer und kennt sich daher bestens aus. Die Bilder stammen von Fotograf Gerd Lorenzen.



Doktors Vertellekes

von Klaus-Peter Wolf

Wir haben vornehme Gäste dazwischen, in unserem Saalhauser Kurbetrieb. Da kann es mir passieren, dass ich verständnislose Blicke ernte, wenn ich eine großstädtische Patientin auffordere: „Frau Piefke, nun machen sie mal bitte eine Schinke frei!“ - Dann muss ich mich sofort korrigieren: „Würden sie bitte eine Gesäßhälfte entblößen, gnädige Frau! - , für eine intraglütäale Injektion,“ füge ich vorsichtshalber hinzu.

Vor rund 30 Jahren hatte ich gerade begonnen, als Großstädter eine Sauerland-Arzt-Praxis aufzubauen. In der Heinsberger Nachmittag-Sprechstunde bat ich damals eine betagte Bäuerin, die offensichtlich die erste Spritze ihres Lebens bekam, „eine Gesäßhälfte“ freizumachen. - Da war ich auf bares Unverständnis gestoßen!

„Wat siät heu ???“ wandte sie sich zur begleitenden Schwiegertochter. „Omma, diu maß maol 'ne Schinke bleck maken.“

„Ah säou! - Wiärümme siäße dat nit gliek?“ - Sie blickte mich mit leisem Vorwurf an, bevor sie begann, ihren „Pöppes“ aus der Vielzahl wärmender Hüllen zu schälen.

„Daut 't äouk nit waih?“ fragte sie, plötzlich innehaltend.

„Keun kitzken, Omma,“ beruhigte sie ihre Schwiegertochter, - und auch ich bemühte mich um ein vertrauenerweckendes Lächeln.

„Wat, Dokter, dat was allet. Mäh nit?“ - Mit diesen Worten lobte sie schließlich die Ausführung meiner ventroglütäalen Injektionstechnik nach HOCHSTETTER. Diese „nahrhafte“ Sauerländer Nomenklatur ist mir seither in Fleisch und Blut übergegangen: Schinke bleck maken...

Der robuste Charme des Sauerländers erschließt sich dem zugereisten „Biuterling“ nur allmählich. Lange Zeit

konnte ich eine Gänsehaut nicht unterdrücken, wenn ich etwa Bauern Artur auf der Haferkiste sitzend antraf. Gerade versuchte er, den tiefen Okulierschnit in seinem linken Daumen mit der Stopfnadel zu nähen: „Dokter, diu kannß mi met dem Gaahn maol helpen - iäk suih dat nit meh säo guet...“ (Er nähte die Wunde gegen ausdrücklichen ärztlichen Rat mit schwarzem Zwirn, unter Zuhilfenahme seiner Schneidezähne, mit Einzelknopfnähten, und sicherte sein Werk mit schwarzem Isolierband. - Nur von der Notwendigkeit einer Tetanus-Spritze konnte ich ihn überzeugen...)

Ehrliche Anerkennung kommt häufig etwas verschlüsselt über: „D'r nigge Dokter hiätt mi fixes helpen. Ganz duire Pillekes hiätt 'e mi verschriäwen, un stark was deu! - Iäk kraicht de Tiäne nit säou fixes inne Taske as iäk kotzen mochte...“

Seither besucht uns die Köttersfrau fast jede Woche in der Praxis: „Dat EKG laste Wiäke hiät mi wiar säou ächt guet daun. Siach, Dokter, kann iäk vandage

nit maol wiär en EKG kriägen ? ...

Ein Erlebnis meiner Sauerländer Anfangsjahre werde ich nicht vergessen: Samstag, Mittagshitze.

Ich saß in sommerlichem Freizeit-Outfit mit dem Schreiner auf der Hobelbank seiner Werkstatt, um den Bau eines Hundezwingers für unsere Senta zu besprechen. Da äugte Tigges Mamma um die Ecke. Ich grüßte. Aber sie erkannte mich nicht und verschwand sofort wieder. – „Woi

Anmerkung der Redaktion:

Am 1. Februar 2000 übergab Dr. Peter Wolf seine Praxis aus gesundheitlichen Gründen an Herrn Dr. Roger Dietz. Der SAALHAUSER BOTE dankt Herrn Dr. Peter Wolf für seine jahrzehntelange segensreiche Arbeit.

Herrn Dr. Roger Dietz sowie die Drs. Jung und Munding und den Zahnarzt Dr. Bette begrüßt der SAALHAUSER BOTE recht herzlich.

was dat dann ?“ fragte sie voller Neugier den Senior-Chef.

„Doi - dat iß doch dr Liues Päiter, dr Dokter Wolf,“ antwortete Piepers Otto.

Da klappte Tigges Mamma den Kiefer herunter: „Nai, dat soll'n Dokter sin ?? – Mette'-me Hiämmet iäber d'r Butze ... ??“ -

Früher Hotel Gleiertal - Heute Wohnpark

von Heike Pieper

Erbaut im Jahre des Herrn 1889, so steht es noch heute geschrieben im Giebel des ehemaligen Hotels Gleiertal, in Gleierbrück.



Foto: Harri Lechler

1989 wurde sehr feierlich das 100 jährige Bestehen des Hauses Kleinmann gefeiert, mit vielen geladenen Gästen. 100 Jahre, das ist eine sehr lange Zeit.

Einst diente das Haus als Poststation, noch vor ein paar Jahrzehnten zeugten Eisenringe an den großen Kastanien vor dem Haus davon, wie sich meine Mutter erinnert. Eine Telefonzentrale war beim Aufkommen des Telefons im Haus mit dem Hausnamen Föhres untergebracht. Wer kann sich noch daran erinnern, dass das Dach vom Haupthaus bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts noch um 90 Grad gedreht war?

Des öfteren hat sich der Familienname geändert, weil immer die Tochter des Hauses mit ihrem Mann im Hause geblieben war: Butzkamp, dann Föhres und schließlich Kleinmann.

Ehepaar Kleinmann baute an das Fach-

werkhaus an und erweiterte ihr Hotel auf 60 Betten.

Mit großem Erfolg wurde das Hotel von den Gästen der Familie Kleinmann angenommen.

Ich selbst kann mich daran erinnern, wie die Autos die Straße rauf und runter geparkt waren.

Leider haben die Kinder der Familie, das Hotel nicht weitergeführt, eine lange Tradition kam zum Ende.

Rolf Kleinmann erkrankte schwer und verstarb schließlich im Dezember 1997 nach vielen Jahren harter Arbeit. Seine Frau Elisabeth Kleinmann verkaufte das Haus mit Grund-

stück und wohnt nun in der Nähe ihrer Kinder.

Der Architekt Harri Lechler erwarb das Anwesen samt Gebäude im Januar 1998. Nun sollte sich das Aussehen fast völlig verändern.

Es entsteht der Wohnpark Gleierbrück mit 21 Eigentumswohnungen.

Baubeginn war im Mai 1998, Fertigstellung im November 1998.

Im Dezember 1998 fand bereits die

Übergabe statt, 21 Wohneinheiten, wovon 5 noch frei sind.

Hier kurz die Bauphasen:

- 1) Entkernung des gesamten Objekts von allen Rohrleitungen, Elektroleitungen, Fenstern, Böden etc...
- 2) Neuerstellung eines Rohbaues inklusiv neuer Dacheindeckung
- 3) Alle Ausbaugewerke neu erstellt, inkl. Fenster, Türen, Fußböden u.s.w. Hauptgewerke wie Rohbau, Dacharbeiten, Sanitär und Heizung, Elektroarbeiten, Innen- und Außenputz sowie die Außenanlagen wurden von heimischen Firmen ausgeführt.

Im Dezember 1998, als der Umbau abgeschlossen war, wurde durch Herrn Harri Lechler und seine Familie eingeladen, sich das Haus anzuschauen. Man kam der Einladung gerne und zahlreich nach. Auch Frau Kleinmann war anwesend, zu sehen was aus ihrem Elternhaus geworden ist.

Fürs leibliche Wohl wurde gesorgt.

Ich selbst war auch ziemlich gespannt, wie die Wohnungen denn so geworden sind und ich muss sagen, kurz und bündig, einfach schön.



Foto: Harri Lechler

Amerikaner, Tiefflieger und „der Verbrecherzug“

Frau Agnes Kopa und Frau Margarete Heimes erzählen von einer schweren Zeit

von Heribert Gastreich

Frau Kopa: Als ich 1943/1944 von Düsseldorf nach Saalhausen kam, wurde ich vom Arbeitsamt Kirchhundem verpflichtet, in der Munitionsfabrik in Grevenbrück zu arbeiten. Abwechselnd Frühschicht und Spätschicht. Die Frühschicht begann um 6 Uhr. Das bedeutete, dass wir schon um 4.30 Uhr ab Saalhausen fahren mussten. In Altenhundem stiegen wir um in den Zug, der von Heinsberg kam. Grubenarbeiter waren darin und Arbeiter der Firma Mannesmann in Finnentrop. Der Weg vom Bahnhof Grevenbrück bis zur Fabrik dauerte eine gute halbe Stunde und wurde zu Fuß zurückgelegt.

Es gab eine Frühstückspause. Mittags um 2 Uhr war Feierabend. Dann die Fußstrecke zurück zum Bahnhof, mit dem Zug nach Altenhundem. Dort umsteigen.

Einmal stand unser Zug vor Altenhundem, unterhalb des Krankenhauses, und wartete auf das Einfahrtsignal. Dann kamen die Tiefflieger. Man konnte die Piloten in den Kanzeln sehen. Die Grubenarbeiter stießen uns zur Seite und sprangen aus dem Zug und sicherten sich einen guten Platz. Ich blieb im Zug. Das eigentliche Ziel der Flieger war ein Munitionszug, der im Altenhundemer Bahnhof stand. Der bekam bald einen Volltreffer. Die Wrackteile mitsamt den Schienen flogen bis zur Hochstraße. Alle Schaufenster im Umkreis gingen zu Bruch. Die Flugzeuge – die stets in Vierergruppen angegriffen hatten, drehten ab.

Zu dieser Zeit, als die Züge beschossen wurden, mussten wir oft zu Fuß von Altenhundem nach Saalhausen laufen. Zum Ende des Krieges schossen die Tiefflieger sogar auf Passanten. An den Straßenrändern waren Einmannlöcher, aber wenn wir kamen, waren immer schon Männer darin. Die schimpften dann, dass wir noch auf der Straße herumliefen, dabei blieb uns gar nichts anderes übrig.

Einmal wollten wir wieder mit dem Zug



Margarete Heimes

Agnes Kopa

von Altenhundem nach Saalhausen. Der wartete den letzten Zug aus Richtung Hagen ab, damit die Leute Anschluss hatten. Dieser Zug, der „der Verbrecherzug“ genannt wurde, hatte so große Verspätung, dass der Zug Richtung Fredenburg dann schließlich losgefahren ist. Ich sitze bald darauf zu Hause in der Küche und höre, wie jemand ans Fenster klopft. Es war Kohlhofers Papa. Er sagte (auf Plattdeutsch) zu meiner Mutter: „Anna, ich wollte dir nur sagen, dass die Agnes erst morgen früh kommt, weil der Zug ohne zu warten abgefahren ist“. Ich konnte gar nichts mehr sagen.

Bei Spätschicht kam ich mit dem Zug um 12 Uhr nachts zurück. Und immer, wenn der Zug in Saalhausen war, kamen Tiefflieger.

Grete Mönning aus der Störmecke war mit mir in der gleichen Schicht. Eines abends, es war warm im Zug – draußen hatte es gefroren -, waren wir im Zug eingeschlafen. Als wir wach wurden, wussten wir nicht, wo wir waren. Wir waren in Fleckenberg ! Grete rief:

„Steig aus, steig aus, der Zug hält hier nicht !“ und sie stieß mich fast aus dem fahrenden Zug. Als wir draußen waren, hielt der Zug. Da mussten wir von Fleckenberg zu Fuß wieder zurücklaufen. Mittlerweile war es 3 Uhr, als ich endlich zu Hause ankam.

Einmal war ich allein im Zug und einge-

schlafen. Wieder wurde ich erst in Fleckenberg wach und musste mitten in der Nacht allein nach Hause.

Beim dritten Mal – die Züge fuhren wegen der Flieger immer ohne Licht – merkte ich, dass jemand vor mir saß. Ich sagte: „Wo sind wir denn jetzt ?“ Der Mitfahrer sagte: „Wir sind soeben von Saalhausen abgefahren“. Da habe ich gedacht, das darf ja nicht wahr sein ! Ich schnappe mir meine Tasche, packe in die Luft und habe gleich die Notbremse in der Hand und ziehe daran. Es war auch ganz leicht. Die Bremsen quietschten fürchterlich. Ich rannte zur Tür und sprang von dem hohen Tritt auf die Straße. Ich hatte das Gefühl, jemand greift nach meinem Nacken und bin gelaufen und gelaufen, am Leggepäddchen hoch. Da hörte ich, dass der Zug wieder abfuhr. Ich war völlig fertig. Am nächsten Tag ging ich zu Dr. Schulte in Altenhundem und habe ihm gesagt, er müsse mich ein paar Tage krankschreiben. Das hat er auch sofort getan.

Frau Heimes: Es war der 7. April 1945, als die Amerikaner an der oberen Lenne standen und Granaten abschossen. Besonders auf die Legge, weil auf der Straße unterhalb der Legge eine große Straßensperre errichtet worden war. Es waren einige Tote zu beklagen.

Als Schauerten – das Haus vor uns –

brannte, haben wir gelöscht. Es waren fast nur Frauen, die Männer waren alle weg. Herr Schauerte war tödlich getroffen worden.

Wegen des Brandes hatten wir das Stroh unseres „Hahnebalkens“ auf den unteren Dachboden geworfen. Hedwig rief: „Wenn die Funken fliegen und hier ist überall Stroh...., wir müssen das Stroh von der Feuerseite wegziehen. Die erste Granate, die da noch einmal kam, schlug genau da, wo Hedwig gestanden hatte. Schiefer und Bretter stürzten herunter. Ich rief „Hedwig wo bist du?“ Sie rief zurück: „Lauf in den Keller, ich bin halb durch“. Ich bin zu ihr, habe sie gepackt und unter dem Schutt weggezogen. Sie hatte einen Granatsplitter im Rücken abbekommen und blutete stark.

Frau Heimes: Unsere Mutter war schon lange Witwe und Bruder Bernhard Soldat; so war Hedwig das Herz der Familie. Einen Arzt haben wir nicht bekommen, weil die meisten Leute sich im Wald versteckt hatten.

Frau Kopa: Als es hieß, dass das Dorf verteidigt werden sollte, kam Jägers Papa zu uns und bat uns, mit in Jägers Keller zu gehen. Unsere Mutter und Hedwig haben wir nach Jägers gebracht. Ich bin aber dann mit meiner Schwester zum Wiebern gegangen, dort gab es einen Stollen. Vorne war alles voll von Menschen und wir mussten bis hinten durch, wo es niedrig und stickig war. Frau Padberg war mit ihren Kindern hier. Ich wollte in dieser Enge nicht bleiben und bin dann allein nach Jägers gegangen.

Die Soldaten lagen in Einmannlöchern. Es lagen viele Leute erschossen auf der Jenseite. Rammels Opa fütterte die Hühner und wurde dabei tödlich getroffen. Ich war froh, dass ich es heile bis Jägers geschafft hatte. In dieser Nacht kamen die Amerikaner durch die Bahn. Nahe Jägers Haus schossen Soldaten mit MGs und von der Bahn schossen die Amerikaner. Man hörte es an den unterschiedlichen Tonlagen: zak-zak-zak ratterte ein MG und in einem tieferen Ton hörte man das zak-zak-zak von der anderen Seite. Spät gegen 11 oder 12 Uhr war wieder Ruhe.

Jägers Anna ging nach oben, kam bald wieder zurück und sagte zu mir: „Agnes, euer Haus brennt.“ Dann bin ich raus, bis vor Rammels. Es waren aber die Häuser im Einegge, die brannten: Buchener, Hessmann und Starken.

Wir sind dann wieder in den Keller. Am anderen Morgen mit Tagesbeginn begann wieder das Schießen, bis etwa neun, halb zehn Uhr.

Als wir nach oben gingen, lag ein deutscher Soldat tot in der Waschküche, ein farbiger amerikanischer Soldat lag tot vor dem Haus und oben an der Bahn waren sehr viele tote deutsche Soldaten.

*„Die
Amerikaner
durchsuchten die Häuser.
Mit den Stiefeln
traten sie die
Türen auf.“*

Frau Heimes: Als dann die Amerikaner das Dorf eingenommen hatten, mussten wir wie alle Bewohner auf die andere Dorfseite, links der Lenne. Wir haben Hedwig auf einen Fahrrad-Anhänger gelegt und zu unserer Schwester Franziska Böddicker gefahren. Mit vielen Verwandten haben wir ein paar Tage dort gewohnt. Bis wir endlich einen Arzt bekamen: Dr. Hesse aus Altenhudem. Er hatte sich auch im Wald versteckt gehalten. Er stellte bei Hedwig sofort Querschnittlähmung fest.

Frau Heimes + Frau Kopa: Dann haben deutsche Soldaten, die in Bracht lagen, von dort das Dorf beschossen. Jägers Papa fegte das Pflaster vor dem Haus, als er tödlich getroffen wurde. Die Soldaten haben später ihre Verwundeten und auch Jägers Papa aufgeladen. Wir waren im Keller. Anna sagte: Oh, hätten wir doch die Hedwig mitgegeben, dann wäre sie jetzt im Lazarett.“ Jägers Papa war nach Berleburg ins Lazarett gekommen. Nach Wochen hat sich der dortige Friedhofswärter erinnert, dass dort ein Schöttler aus Saalhausen beerdigt worden war. Der Tote wurde später auf den Saalhauser Friedhof umgebettet.

Die Amerikaner durchsuchten die Häuser. Mit den Stiefeln traten sie die Türen auf und stellten sich mit den Gewehren in den Eingang. Alle Türen und Schränke wurden aufgerissen und durchsucht, ob sie noch einen Soldaten fanden. Nachmittags zogen die Amerikaner weiter.

Frau Heimes: Bei Rameil-Lutzen haben wir nach einer Woche schließlich einen Pferdewagen geliehen und Herr Franz Vollmer war bereit, unsere Schwester nach Schmallenberg ins Krankenhaus zu bringen (wir konnten sie nicht nach Altenhudem bringen, weil das Kriegsgeschehen aus östlicher Richtung gekommen war). In Schmallenberg hatten wir eine Schwägerin, die Krankenschwester war.

Unsere Schwester Hedwig ist nach der Operation gestorben. Wir mussten Schmallenberg ganz schnell wieder verlassen, weil man in einem Schmallenberger Haus ein Waffenarsenal entdeckt hatte.

So haben wir Hedwig im Sarg wieder nach Hause geholt. Wir hatten einen schönen Sarg für sie bekommen.

Auf dem Rückweg fuhren große Lastwagen mit gefangenen Soldaten hinter uns. Die amerikanischen Fahrer machten sich einen Spaß daraus, laut zu rufen und ständig zu hupen, wodurch unsere Pferde wild wurden.

Der Pferdewagen flog hin und her und drohte umzukippen. Klemens Heimes aus der Störmecke hatte noch versucht, die Pferde aufzuhalten, aber er konnte es nicht. Bis wir schließlich bei Zimmermanns vor einem Baum landeten. Die Pferde liefen weiter. Herr Vollmer hat noch lange hinken müssen.

Lehrer Grewe war mit uns auf dem Pferdewagen gewesen. Er hatte seine Tochter, Frau Krüger, in Schmallenberg gesucht, aber nicht gefunden.

Zimmermanns hatten einen Bunker im Mühlknäppchen. Frau Krüger wollte Wasser holen. Alles war ruhig. Sie ist auf der Mitte der Wiese – an der Stelle, wo die kleine Brücke über die Lenne führt – als amerikanische Soldaten auf sie schießen. Die waren über die Berge gekommen. Frau Krüger (sie trug einen langen Mantel, ähnlich denen der SA-Leute) stand auf und die Soldaten haben wieder auf sie geschossen und sie schließlich mitgenommen.

Herr Grewe meinte, sie wäre auch in Schmallenberg und war deshalb mitgefahren. Jahre später ist die Leiche seiner Tochter entdeckt worden. Man hatte sie im Wald, auf dem Weg nach Berleburg, vergraben. Diese Entdeckung war sogar im Radio gemeldet worden.

Hedwigs Mann war ein halbes Jahr vorher bei Venlo gefallen. Er war im Urlaub in Saalhausen gewesen und hatte zu ihr gesagt: „Wenn ich nicht wiederkomme, hole ich dich“.

Unsere kleine Welt - Die Wallburg auf dem Hohen Lehnberg

von Friedrich Reinarz

Der Hohe Lehnberg ragt mitten in dem Teil des Lennegebirges auf, welcher Saalhauser Berge genannt wird. Mit 668 Höhenmetern liegt seine Kuppe mehr als 350 m über dem tiefeingeschnittenen Lennetal und immerhin noch 200 m über der Hochfläche des Hawerlandes. Ist das Gebirge hier wegen starker Höhenunterschiede bereits unwegsam, so bietet der Hohe Lehnberg durch sein Profil weit und breit den besten Platz für eine Höhenburg.

Nach Norden, Westen und Süden weist der Hang ein Gefälle von 20 bis 35 Prozent auf und erhebt sich im Mittel 200 m über die ihn umfassenden Täler von Lehnbornbach und Barbkesiepen. Der leichte Zugang ergibt sich vom sanften, nur 60 m tiefer gelegenen Sattel zum Himberg im Osten.

Um die Kuppe des Berges ist im Bogen, wie die äußere Linie eines längs geteilten Eies, ein Doppelwall gelegt. Die Wehr beginnt im Westen schwach und setzt sich mächtiger werdend über Norden nach Osten fort.

Der aufgeworfene Innenwall erhebt sich im Nordosten noch heute etwa fünf Meter über die Grabensohle.

An der besonders steil abbrechenden Südseite sind keine Befestigungen zu erkennen. Offensichtlich mündete dort nahe dem höchsten Punkt der entlang dem Steilhang von Südosten hineinführende Weg.

Diese Anlage ist typisch; der gegen Stein-, Speerwürfe schützende Schild wurde links getragen, also bot ein Angreifer seine ungedeckte Körperseite dem Verteidiger. Gegen Osten besaß der Platz geringen natürlichen Schutz. Deshalb hat man dort unmittelbar neben dem Zuweg begonnen, einen mindestens fünf Meter tiefen Halsgraben (künstlicher Einschnitt, trennt Bergsporn vom Massiv) in den Fels zu brechen. Er

hätte nach Vollendung bis Nordosten ein kaum zu überwindendes Hindernis ergeben. Wie der Halsgraben ist ein im Nordosten etwa 40 m vorgelegter Wall nach 50 Metern nicht weiter geführt.

Die gebrochenen Steine dürften mit anderen zu Mauern am Innenwall aufgeschichtet worden sein. Die Stein- und Erdwälle mit den wahrscheinlich aufgesetzten hölzernen Palisaden stellten in ihren besten Zeiten einen beeindruckenden Wehrbau dar. Der Vermutung eines Chronisten, über dem Halsgraben habe sich ein Steinturm erhoben, bedarf es da nicht.

Der Innenwall umschließt eine Fläche von mehr als einem Morgen, sie ist etwa 35 Meter breit und 80 lang. Der Raum konnte für kurze Zeit einige Hundert Menschen beherbergen. So viele waren sicher auch erforderlich, um mit einfachstem Werkzeug eine solche Anlage zu schaffen. Die unmittelbare Umgebung bildete allerdings nur eine Ernährungsgrundlage für wenige.

Der Zweck solcher Wallburgen wird vielfach darin gesehen, Grenzen zu sichern. Es ist jedoch kaum denkbar, dass sie in dünn besiedelten Gebieten ständig besetzt waren, denn Germanen kannten keine Söldnertruppen wie die Römer.

Andere sehen den Sinn wegen der Häufung nahe alter Fernstraßen in der Kontrolle der Handelswege. Aber der Hohe Lehnberg ist vom Hochweg oder Kriegerweg am Westhang des Gleiertales einen Kilometer und von der Heidenstraße (Bracht, Werntrop) sogar drei entfernt. Von dort war weder tags zu sehen noch nachts zu hören, wer da zog; erst recht waren die Strecken so nicht zu beherrschen.

Ein weiterer Grund erscheint einleuchtender. Die Bevölkerung längs der Fernwege profitierte vom gelegentlichen Tauschhandel, war dafür aber in Spannungszeiten unfreiwilliger Gastgeber durchziehender Heere.

Feind oder Freund nahm, was er brauchte, und gefährdete damit die Existenz

der meist bäuerlichen Anwohner. Da war es lebenserhaltend, beim Nahen eines bewaffneten Haufens sich mit der wertvollsten beweglichen Habe, dem Vieh, in ein vorbereitetes Versteck zu flüchten.

Nun konnte der Hohe Lehnberg nicht wie der Wilzenberg einen ganzen Stamm samt Vieh aufnehmen. Doch wenn das Vieh in Sichtweite auf dem nahen Himberg weidete und man von dort das Holz fürs Bauen und Feuern holte, auch um freie Sicht zur gefährdeten Seite zu gewinnen, konnte so das „Haidland“ entstehen. Das für Mensch und Tier notwendige Wasser spendeten die Quellen der Barbke nach 150 m im Süden, des nie versiegenden Lehnborn nach 300 m im Nordosten und der Sprinkacker „auf dem Stall“ nach 350 m Weg im Südosten.

Es gab bereits im 10. Jahrhundert durch Heinrich I. die Regel, dass sich jeder Achte um feste Plätze und Vorräte kümmern musste. Warum sollte sich diese befohlene Selbsthilfe gegen die Ungarn nicht in ähnlicher Art erhalten haben?

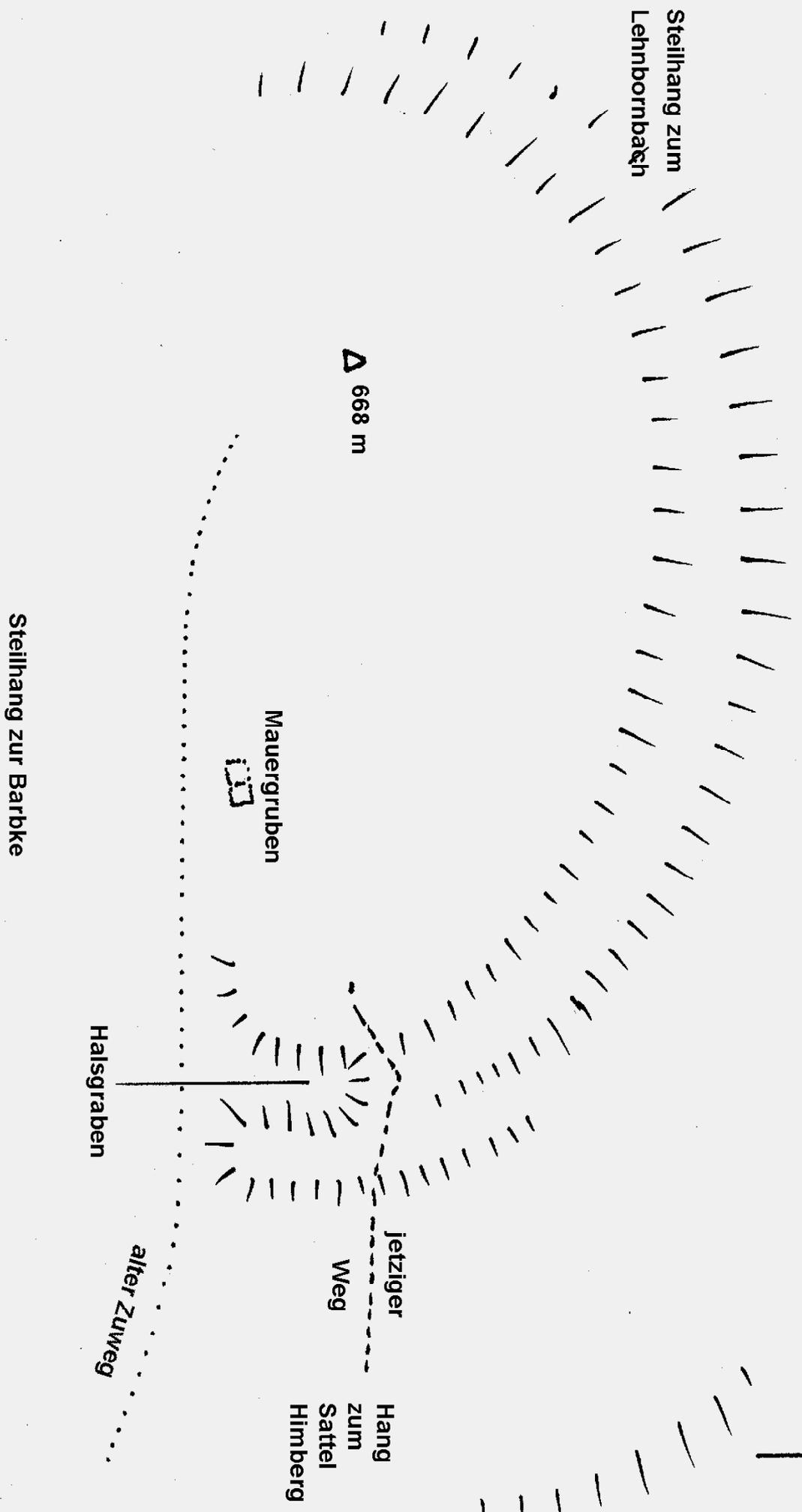
Beck fand 1960 im Wall eine Tonscherbe, welche er einem Kugeltopf aus dem 11. bis 13. Jahrhundert zuordnete. Die Anlage wurde also in dieser Zeit errichtet oder genutzt. Ob bereits früher der Platz eine Bedeutung hatte, weiß man nicht. Die versetzt endenden Wälle im Osten, der unfertige Halsgraben und Vorwall sprechen für mehrere Bauphasen.

Warum die Wallburg nicht vollendet wurde, ist nicht bekannt. Friedliche Zeiten sind als Grund zweifelhaft. Eher ist anzunehmen, dass einer benachbarten Herrschaft die Zuflucht für andere ein Dorn im Auge war.

Wer dem Hohen Lehnberg wann und warum seine Spuren eingegraben hat, können wir nur ahnen. Er gibt Zeugnis für den Lebenskampf von Menschen, welche vor uns hier Heimat fanden. Das fordert unseren Respekt für das Kulturdenkmal.

Skizze der Wälle Hoher Lehnborg

Maßstab etwa 1 : 500





Doarpkind (Fortsetzung)

Erinnerungen an die Kindheit in Saalhausen

von Pater Bernhard Trilling

Schule und Kirche lagen dicht nebeneinander, kirchliche Bräuche und Schuljahr waren miteinander verwoben. Die Schule kümmerte sich sogar darum, dass die Kinder die neuen deutschen Einheitslieder aus dem „Sursum Corda“, so hieß damals noch das Paderborner Kirchen- gesangbuch, einübten und die Gemeinde im Gesang der unbeliebten neuen Lieder durchzog.

An die alten Lieder hatte man sich seit der Abtrennung des Sauerlandes vom Erzbistum Köln so sehr gewöhnt - „Auf dass nicht Gries und Nierenstein die Strafen unserer Sünden seien“.

Ein Ereignis, wie der Besuch eines Weihbischofs oder gar des Erzbischofs anlässlich der Firmung war Anlass für „Schulfrei“ . - Und das ganze Dorf schmückte sich wie zum Fronleichnamsfest. Gewaltige Ehrenporten mit Eichengrün oder Tannengrün gekränzt standen an den Ortseingängen und bei der Kirche. Der Bischof wurde bei Eintreffen am Ortseingang telefonisch im Pfarrhaus angekündigt, alle Glocken läuteten, die Kirchenvorstände standen mit dem Baldachin beim ersten Haus und der Bischof legte seine violette Chorkleidung an und wurde wie das Allerheiligste mit Musikverein und Nachbarclerus ins Dorf geleitet. Engelchen, Gedichte, der feierliche Firmgottesdienst , Pastor im langem Talar mit Schärpe, (den trug er sonst nie). Das ganze Dorf stand Kopf fast so wie in Spitzwegs Bild „Serenissimus auf Reisen“.

Ich erinnere mich an den Magdeburger Bischof Weskamp, der meine Schwester firmte, und was mich betrifft, an den hochgestrengen Erzbischof Lorenz Jäger, vor dem der Pfarrer ebenso Angst hatte wie wir Kinder. Bei der Kinderansprache fragte er den Katechismus ab und tadelte so streng wie der Nikolaus. - Wer hätte je gedacht, dass ich den damaligen jungen bischöflichen Kaplan als meinen späteren Propst in Marsberg erlebte, bei dem ich sechs Jahre Vikar

war. Kirche und Kindheit, das ist in meinen Erinnerungen untrennbar verbunden. Ich kann heute noch die ganzen alten Paderborner Lieder, besonders natürlich die allzu barocken :

Bald bin ich Staub,
des Todes Raub,
vermodert und verweset.

Oder:

Du in härenem Gewande
standest an des Jordans Strande.
Da hat ein Strahl der Gnade
das stolze Herz berührt
und uns vom Sündenpfade
zu Dir zurückgeführt

Wobei ich dann immer noch gerne an das Tremolo von Frau Schulte - Neuenhause denke, die laut und zitternd die ganze Kirche übertönte.

Schön waren die heiligen Zeiten, besonders natürlich die Adventszeit. Neuhäusers Manfred kannte eine Stelle am Teckholz mit echten Tannen. Da haben wir das Grün für einen gewaltigen Adventskranz in der Schule bezogen. Auch das war der Initiative der jungen Lehrpersonen zu verdanken, was nicht bedeutet, wir hätten bei den alten weniger gelernt. Da ging es nur nach altem preußischen Modell sehr streng zu: Schläge durch die Handflächen, auf den Hintern, Gegenstände an den Kopf der Schüler geworfen, das ist nicht Legende und es gab Kinder, denen zu Hause durch Kinderreichtum und Raumenge die Bedingungen zu ordentlichen Hausarbeiten fehlten, die ohne Gnade und Barmherzigkeit häufig gezüchtigt wurden. Es wäre Lüge, wenn ich das nicht auch erwähnen würde.

Noch eine schulische Institution war die Hausmeisterin: „Ecken Mutter“ (Christes), die für ein paar Pfennige und eine enge, dunkle Wohnung die Schulgebäude an der Kirche heizte und in Ordnung hielt. Die kochte auch die Schulspeise, eine Zuwendung der amerikanischen Quäker für die deutschen Nachkriegskinder, in einem gewaltigen Wurstkessel (um das Wort Schweine-

pott zu vermeiden). Mit Nachdruck sorgte sie für Disziplin und Ordnung. Sie konnte so schön schimpfen, dass es für uns einen hohen Unterhaltungswert hatte.

Dem damaligen Lehrerkollegium – besonders Hauptlehrer Plitt - ist es zu verdanken, dass die unmöglichen Zustände der alten Schulgebäude neben der Kirche und des Ausweichklassenzimmers in der alten Schützenhalle beendet wurden.

Der berühmte Architekt Paul Schneider-Esleben aus Düsseldorf, ein Avantgardist der Nachkriegsarchitektur, plante das neue Schulhaus. Es wurde eine echte Erlösung für Lehrer und Schüler. Lustig war es für uns Kinder, am Tag der Einweihung seine Frau anzusehen: Grelles Make-up, grelles Outfit: Ein Zirkuselefant hätte für uns nicht attraktiver sein können, denn wer schminkte sich schon damals im Dorf die Lippen ?

Ich weiß noch, dass ich einen lateinischen Hausspruch der Adolfsburg aufzusagen hatte mit dem Endsatz „Pergite Posterii“ :Führt es weiter, Ihr kommenden Generationen.

Die Jenseite - so hieß der Ortsteil „jenseits“ der Lenne mit seiner noch äußerst einheitlichen Fachwerkstruktur. Der Abbruch eines der ältesten und schönsten Fachwerkhäuser, des Bauernhauses „Hamers-Niersten“ , beschattet von einer gewaltigen Linde, war ein herber Verlust für unser Fachwerkdorf.

„Tringes Jupp“ und seine Familie, das waren wir, wohnten in dem ehemaligen Geschäftshaus der Lohgerberei, in der Lederhandlung Gerlach, im Volksmund wurde das Haus „Kais“ genannt. Die Wände waren noch aus mit Lehm verschmiertem Holzgeflecht, was im Winter zu Raureif am Oberbett führte, dort, wo der Atem sich abschlug. Mit Sand verfüllte Steinhägerflaschen wurden im Ofen gewärmt und dienten als Bettwärmer. Wenn beim „Töpfchen“ mal etwas daneben ging, gab es Glatteis.

So klein unsere Wohnung war, so gemütlich war sie, besonders dann, wenn Vater sich wintertags an die Staffelei setzte und malte, von der

Sonnenblume bis zu herrlichen Saalhauser Landschaftsbildern. Sogar im Portraitmalen war er firm, das hatte ihm auf seiner Walz, dem typischen Handwerkermarsch bis hin nach Italien, ein Professor in Freiburg beigebracht.

Spannend war auch unser Umfeld: Gegenüber saßen Böddickers Schneider auf ihrem Arbeitstisch und hatten durch das Fenster die große Übersicht. Mir brachten sie ein typisches Nachkriegslied bei: „Wir sind die Eingeborenen von Trizonisien ... wir sind ja keine Menschenfresser, doch wir küssen umso besser.“

*..im Dorf
gäbe es zu viele
„Ruiens“
und Mannsluie ..*

Gregors Backstube lag nur wenige Meter entfernt. Was da alles an Bienestichanten und verunglückten Spekulationen überkam, das war sagenhaft. Gregors Vater war ein liebenswürdiger, fröhlicher Mensch und seine Frau eine ebensolche Seele. Sie versorgte trotz ihrer vielen Arbeit noch ein altes Jüngferchen in der Nachbarschaft „Kleffs Mariechen“. Das alte Mädchen war immer unzufrieden mit sich und der Welt. Von ihr ging die Story durchs Dorf dass sie zu Gründonnerstag, altem Brauch entsprechend, die ersten zarten Brennesseltriebe sammelte. Die stachen noch nicht und schmeckten als Salat oder spinatartig hergerichtet delikate. Aber sie ging ganz oben auf den Dolberg, um ihre Brennesselchen zu ernten. Als ein Waldarbeiter sie ansprach, das könne sie doch direkt an ihrer Wohnung schon haben, quengelte sie, im Dorf gäbe es zu viele „Ruiens“ (Hunde) und Mannsluie. Weil sie immer schimpfte, war Kleffs Mariechen ein dankbares Objekt kindlicher Neugierde und Dummheiten.

Oder Heuernte bei „Göbeln“: Am Goldstein wurde das Heu aufgeladen und dann fuhren wir oben auf dem Fuder, von der Störmecke bis ins Dorf, in die Tenne ein. Durch eine Luke in der Tenendecke wurde das Heu nach oben befördert und wir trampelten aus Herzenslust das Heu fest, sprangen von den Querbalken immer wieder ins Heu hinein. -

Plitts heute noch erhaltene wunderschöne Tenne hatte noch etwas Faszinierendes an sich: Sie barg die Borromäusbibliothek. Dieser kirchlichen Leihbücherei habe ich es zu verdanken, dass mein miserables Lesen beendet und Lesen zu meinem Hauptvergnügen wurde. Ob nun Karl May oder „Herchenbachs Jugendbücher“, ich habe alles geschluckt, was da war. Damals kümmerte sich ein junger Student aus der Grafenschaft Glatz in Schlesien um den Verleih: Eugen Hillmann, heute lebt er als pensionierter Pfarrer in Saalhausen.

Überall waren wir als Kinder zu Hause: In den Holzstapeln von „Hamers“ Stellmacherei ebenso wie auf allen Heuböden und in allen Scheunen. Nebenbei sei erwähnt, dass ich damals mit großer Wonne hinter unserem Schoppen Messe las und Pastor spielte.

Die Gottesdienste hatten mich als kleinen Jungen schon fasziniert, die Leidtragenden waren die Nachbarskinder, weil sie immer zu subalternen Rollen wie Messdiener und Küster verdonnert wurden. Schulten Hof mit seinen mächtigen Eichen und dem alten Backhaus war auch so ein Abenteuerspielplatz. Weil sich da landwirtschaftlich nicht mehr viel abspielte, denn der neue Bauer war unser Dorfarzt Dr. Illigens, konnte man in den vielen leerstehenden Ställen und Böden herrlich Verstecken spielen, am besten natürlich mit Bernd, dem Sohn des Doktors.

Der Doktor war auch ein Original für sich, er wusste mit den Sauerländern umzugehen. Als es zunächst keinen Zahnarzt im Dorf gab und ein Bauer von Milchenbach zu Fuß im Sonntagsanzug nach Saalhausen kam, weil er es vor Zahnschmerzen nicht mehr aushielt, da zog ihm der Doktor mitleidig den Backenzahn und meinte: „Ich konnte den Mann doch nicht einfach wegschicken, wo er sich doch extra seinen Sonntagsanzug angezogen hat.“

Dettenbergs Schmiede war auch so ein Erlebnisort der Kindheit. Ich habe heute noch den Geruch in der Nase, wenn das heiße Hufeisen dem Pferd verpasst wurde und erinnere mich noch daran, wie auf dem Gelände der Schmiede die ersten Erzeugnisse der Firma Peetz fabriziert wurden: Baukarren und Speisvögel (Was sind das denn für Vögel?).

Trillings Hof hatte noch eine Besonderheit: Eine Krypta ähnliche, schon aus

Vorgängerbauten stammende Speisekammer mit Gewölbe und einer gewaltigen Eisentür, einem Kirchenportal ähnlich. Da sich in diesem Raum auch noch der kelchähnliche Fuß einer Petroleumlampe befand, musste er des öfteren als „Winter-Kirche“, dienen, bis Bruno, mein gleichaltriger Vetter, das Küsterdasein leid war oder Cousine Mia das ewige „Deinem Heiland deinem Lehrer“ nicht mehr hören konnte und uns rauschmiss.

Allmählich wurde dann unsere Abenteuerspielfläche immer größer: Der Bauernhof mit seinen Steinbrüchen, der Rinsenbergs, die Sprinnacke, Hüttenbau in Hennes Tannen mit Vetter Hans, durch die Mitschüler aus Störmecke und Gleierbrück machten wir auch aus diesen Ortsteilen unsere Abenteuerspielplätze, Bäche stauen, in hohlen Bäumen kampieren, Hütten bauen ...

Als ich dann ins Internat kam, merkte ich erst, was mir da alles abging.

Und heute, nach vielen Stationen als katholischer Seelsorger von Innsbruck über das Saarland über Münster bis hin nach Leipzig, wo ich heute bin, juckt mich das Fell, wenn ich aus Ordensgründen in Münster zu tun habe: Ich muss einfach „mal eben“ nach Saalhausen, hin zu meinen Wurzeln und zu meiner Heimat.



Dieses Gedicht haben wir der Zeitschrift SAUERLAND Nr. 1/2000 entnommen:

Frühjahr

Hast mich
Nicht vergebens
Das Hoffen gelehrt
In grauer Zeit
Hast dich
Erneut begrünt
Bist auferstanden
Aus der Starre
Unbeirrbar
Es wieder
Zu wagen
Mit dir
Und dem Jahr

Maria Grünwald

Dorfchronik Saalhausen

vom 1. Oktober 1999 bis zum 31. März 2000

von Bernd Brüggemann

02.10. Das **Fest der Vereine** ist ein Riesenerfolg. Der Erlös ist für die geplante Übernahme des Freibades durch die Saalhauser Vereine bestimmt. In der prächtig geschmückten Halle feiern mehr als 500 Saalhauser ein gelungenes Fest. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung ist eine große Tombola, bei der Ludger Rameil den 1. Preis (Motorroller im Wert von 3.600 DM) und Frank Döbbener den 2. Preis (Mountainbike im Wert von 1.800 DM) gewinnen. Die zahlreichen attraktiven Preise wurden überwiegend von Saalhauser Firmen und Betrieben gespendet. Die Dorfgemeinschaft Gleierbrück überreicht einen Scheck über 1000,- DM, so dass insgesamt ein Gewinn in fünfstelliger Höhe erzielt wird.

03.10. Pastor Fuhrmann segnet die **neuen Räume im Kindergarten**. Im Dachgeschoss ist durch einen Ausbau ein großer Bewegungsraum entstanden und die 3 Gruppenräume sind neu errichtet bzw. umgestaltet worden.

05.10. Der **Prozess gegen die Saalhauser Bankräuber** (vgl. Saalhauser Bote 2/99 S.8) beginnt vor dem Landgericht Köln. Die 13. Strafkammer verhängt gegen das Trio, das in 6 Jahren 13 Banküberfälle mit einer Beute von ca. 4 Mio. DM begangen hat, Freiheitsstrafen von zweimal 10 Jahren und einmal elfeinhalb Jahren.

11.10. Das Deutsche Rote Kreuz zeichnet in Meggen Werner Kemper für 175maliges (!) **Blutspenden** aus. Franz-Josef Blöink und Ernst Trilling werden für 50 Blutspenden geehrt.

25.10. Ein **Chlorgas-Unfall im Hotel Voss** löst einen Großeinsatz der Feuerwehr aus, bei dem etwa 40 Feuerwehrleute und 7 Fahrzeuge aus Saalhausen, Grevenbrück, Kickenbach und Altenhündem im Einsatz sind.

29.10. Die Firma Tracto-Technik weiht ihr **neues Technologiezentrum** ein. Im

ersten Geschoss entstand über dem Entwicklungsbereich ein 500 qm großes Konstruktions- und Entwicklungsbüro.

08.11. Musikdirektor Rudolf Hatzfeld aus Finnentrop, der u.a. Kreischorleiter des Sängerkreises Meschede und Leiter des Meisterchores Dorlar ist, übernimmt als **Dirigent** den Frauenchor und den Männergesangsverein.

13.11. Die Roten Funken starten im gut besuchten Kur- und Bürgerhaus in die diesjährige (Jubiläums-) **Karnevals-session**.

17.11. Bürgermeister Alfons Heimes stellt vor etwa 50 Saalhausern die Überlegungen der Stadt Lennestadt zur **Sanierung des Freibades** vor. Er favorisiert dabei aus Kostengründen und wegen der größeren Attraktivität die Errichtung eines Naturerlebnisbades. Probleme bestehen aber im Hinblick auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Wasserqualität. Die anwesenden Saalhauser äußern sich zu den Plänen der Stadt überwiegend zustimmend.

27.11. Bei den schlecht besuchten **TT-Dorfmeisterschaften** gewinnt Jens Hahlbrauck das Endspiel gegen Markus Theile. In der Hobbyklasse kann sich Rafael Zimmermann gegen Kerstin Rameil durchsetzen.

04.12. Bernd Reuter (1. Vors.), Klaus Peter Hampel (Kasse) und Peter Joswiak (Beisitzer und Notenwart) werden im Rahmen der **Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereines** wiedergewählt. Für den ausscheidenden Dieter Nückel wird Paul Mönning als Beisitzer gewählt. Karl-Heinz Kreft wird zum Ehrenmitglied ernannt.

17.12. Bei der **Jahreshauptversammlung des Frauenchores** werden Ilona Joswiak (1.Vors.), Paula Schauerte (2. Vors.) und Paula Mönning (Kassiererin) wiedergewählt. Hildegunde Schulte übernimmt von Marianne Berghoff das Amt des Schatzmeisters. Margit Heimes löst Elsa Schulte als Beisitzerin ab.

27.12. Frauenchor und Männergesang-

verein geben gemeinsam mit dem Kinderchor Bad Fredeburg ein festliches **Weihnachtskonzert** in der gut besuchten Kirche.

15.01. Die **Roten Funken feiern mit einem Festkommers ihren 50. Geburtstag**. Der 1. Vorsitzende Ulrich Grobbel gibt in seiner Rede einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins. Zugleich wird die von Andrea Schmies erstellte Chronik der Öffentlichkeit vorgestellt und mehrere frühere Elferratsmitglieder werden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Das Damenkomitee überreicht eine neue Vereinsfahne.

22.01. Bei der **Generalversammlung des Schützenvereins** Saalhausen wird der bisherige Schriftführer Peter Schulte zum Nachfolger des ausscheidenden 2. Vorsitzenden Siegfried Rameil gewählt. Neuer Schriftführer wird Stefan Schulte. Zugleich wird der langjährige Fähnrich Heinz Hamers verabschiedet und von Uwe Reuter abgelöst. Ernst Zimmermann (Beisitzer) und Markus Kreft (Königsoffizier) werden in ihren Ämtern bestätigt. Thorsten Kathol gewinnt bei der Verlosung die Reise nach Mallorca.

29.01. Frank Rameil (Kassierer) wird bei der **Jahreshauptversammlung des TSV Saalhausen** wiedergewählt. Eine kontroverse Diskussion entwickelt sich im Zusammenhang mit dem Vorschlag des Vorstandes, für einen geplanten Ausbau eines Vereinsheimes an das Kur- und Bürgerhaus die Beiträge zu erhöhen. Die Versammlung beschließt den Vorstand mit der Erstellung eines detaillierten Planungs- und Finanzierungskonzeptes, das im Rahmen einer außerordentlichen Versammlung den Mitgliedern vorgestellt werden soll, zu beauftragen.

10.02. Edgar Rameil-Flurschütz wird in der **Generalversammlung des Verkehrsvereins Saalhausen** als 1. Vorsitzender und damit zum Nachfolger von Margret Hessmann gewählt. Die Versammlung beschließt einstimmig die Anhebung der Beiträge für die Bettenbelegung und fordert die Weiterführung des Radweges von Langenei bis Saal-

hausen sowie die Wiederaufnahme der Pläne für eine Ortsumgehung.

12.02. Bei der **Jahreshauptversammlung des Fördervereins** wird Bernd Brüggemann als 1. Vorsitzender wiedergewählt.

20.02. Der Männergesangsverein und der Frauenchor freuen sich beim diesjährigen **Schlachtfest** darüber, dass die Halle gut gefüllt ist, obwohl kein auswärtiger Verein am Fest teilnahm.

27.02. Bei der **Herrensitzung der KG Roten Funken** wird ein über dreistündiges Programm mit Tanzeinlagen und Büttreden geboten. In der vollbesetzten Halle werden insbesondere die von Saalhausern (Georg van Lakum; Edgar Rameil-Flurschütz; Will Jansen und Markus Patt; Funkengarde) präsentierten Programmpunkte begeistert gefeiert. Einer der Höhepunkte ist wieder die Büttrede der "Wandervögel" Werner Püttmann und Michael Schütte, die mit deftigen Männerwitzen und Geschichten aus dem Oberdorf und Störmecke die Halle zum Toben bringen.

02.03. Der **Kinderzug** mit zahlreichen bunt kostümierten Kindern kommt trotz schlechter Wettervorhersagen trocken in

die Halle und die Kinder feiern mit Prinz Fabian Schmelter, der Funkengarde und der Prinzengarde ein mehrstündiges Programm, durch das Präsident Dennis Grobbel führt.

Am Abend feiern die Saalhauser Frauen an Altweiber die schon traditionelle Sitzung "Nix für Männer". In der voll besetzten Halle wird das mehrstündige Programm von zahlreichen Saalhauser Büttrednern (Monika Padt und Monika Trilling; Marion Budzinski; Petra Heimes und Ursula Lammers) und Gruppen mitgestaltet.

05.03. In der prall gefüllten Halle wird Peter Graß als **neuer Prinz** für das Jubiläumsjahr proklamiert. Höhepunkte des rundum gelungenen Programms sind die Brüllmücken, der Saalhauser Blechschaten, ein Männerballett sowie das holländische Duo "Ron en Jon". Das Publikum besonders begeistern können in diesem Jahr die Funkengarde mit einem tollen Showtanz sowie Michael "Magic" Maschke als Stefan Raab.

06.03. Den **Jubiläumsrosenmontagszug** verfolgen bei trockenem Wetter ca. 10000 Zuschauer. Obwohl ein großer Teil der Wagen bei einem Brand im Mai (vgl. SAALHAUSER BOTE 2/99 S. 27) beschädigt worden war, beteiligten sich

16 Großwagen, 3 Musikgruppen und 23 prächtig kostümierte Fußgruppen am Zug, bei dem neben dem 50. Geburtstag des Vereins, örtliche ("Anglerglück in Gleierbrück"; "Fehlalarm bei Vollmond") und überörtliche Themen ("Überflieger Martin Schmitt" und "Stefan Raab") karnevalistisch aufgearbeitet werden.

21.03. Der Schul- und Sportausschusses beschließt, das **Freibad** im Sommer zu öffnen und nach der Badesaison zu sanieren. Der Auftrag für die Planung eines Naturbades wird an ein Ingenieurbüro vergeben.

24.03. Der Vorstand des **Tennisvereins** bleibt unverändert. Georg Zoppe (1. Vors.), Boris Vogel (Kassierer) und Markus Theile (Schriftführer) werden von der Versammlung wiedergewählt.

30.03. Reinhold Rameil gibt nach 21 Jahren seine Amt als Schriftführer des Vereins **Freizeitzentrum Saalhausen e.V** auf und wird vom Vorsitzenden Heinz Olbrich verabschiedet. Zu seinem Nachfolger wird Werner Schütte gewählt. Bernd Brüggemann wird als 2. Vorsitzender wiedergewählt.

Aus Großmutter's Küche

von Marianne Schauerte

Puffert

Für unsere heutige Ausgabe erhielten wir ein Rezept von Josefa und Erna Schöttler (Jägers).

Josefa Schöttler erzählte: „ In der schlechten Zeit damals gab es nichts, wir mussten sehen, was auf den Tisch kam. Bloß Kartoffeln waren genug da.

Für den Sonntag backten wir dann manchmal einen Puffert, der wurde schon am Tag vorher gemacht.

Am Sonntagmorgen nach der Frühmesse wurde er dann in Scheiben geschnitten,

in der Pfanne im Fett gebacken und dann mit dem, was man so hatte, auf den Tisch gebracht, z. B. Rübenkraut. Für die aus der Familie, die ins Hochamt gingen und vorher nüchtern bleiben mussten, wurde etwas im Ofen warm gestellt.“

Hier die Zutaten:

- 1 kg gekochte Kartoffeln
- 1 kg geriebene rohe Kartoffeln
- 4 - 6 Eier (je nach Größe)
- Mehl und/oder Haferflocken zum Binden
- 1 Päckchen Backpulver
- Salz
- geriebene Zwiebel nach Geschmack
- Fett für die Form u. evtl. Speckscheiben z. Belegen



Die gekochten Kartoffeln entweder heiß durchpressen oder als Pellkartoffel kalt reiben, die geriebenen rohen Kartoffeln, Eier, geriebene Zwiebel n. Geschmack, Salz nach Geschmack, und soviel mit Backpulver gemischtes Mehl und/oder Haferflocken dazugeben, bis ein schwer reißender Rührteig entsteht.

In eine gefettete Kasten- oder Auflaufform füllen und nach Belieben mit Speckscheiben belegen. Bei Mittelhitze etwa 1 Stunde goldbraun backen.

Guten Appetit !

Der SAALHAUSER BOTE im Gespräch mit unserem Autor Robert Rameil

von Friedrich Wilhelm Gniffke

SAALHAUSER BOTE : *Herr Rameil, viele Saalhauser kennen Sie, obwohl Sie nicht hier wohnen. Von der Sprache her sind Sie wohl Rheinländer. Woher kommt Ihre starke Verbundenheit mit Saalhausen?*

RR: Das ist eine lange Geschichte! Mein Großvater Robert Rameil (genannt Wreen) ist 1872 in Saalhausen geboren. Im Alter von 20 Jahren zog er wie ein Dutzend Namensvettern vor und nach ihm in die aufstrebende Industriestadt Düsseldorf. 1899 heiratete er dort Elisabeth Stinn aus Kickenbach. In Düsseldorf wurde mein Vater als 4. von 11 Kindern geboren.

SAALHAUSER BOTE : *Wie hielten Ihre Großeltern Kontakt zum Sauerland?*

RR: Mein Großvater hatte in Saalhausen nur seine ältere Schwester Maria, die den Bernhard Hessmann geheiratet hatte. Intensive Verbindungen bestanden zu den 9 Geschwistern meiner Großmutter, die in Langenei, Kickenbach und Altenhundem wohnten. Meine Urgroßeltern Anton Stinn und Maria Theresia Völmicke hatten insgesamt 63 Enkelkinder.

SAALHAUSER BOTE : *Wann waren Sie zum ersten Mal in Saalhausen ?*

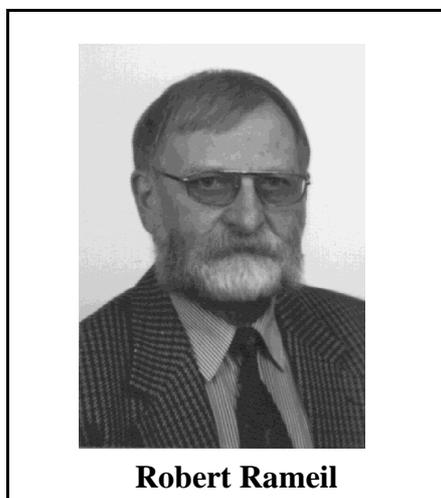
RR: Das muss vor dem 2. Weltkrieg gewesen sein. Etwa im Alter von 3 Jahren.

SAALHAUSER BOTE : *Wie kamen Sie zu den geschichtlichen Forschungen über und in Saalhausen ?*

RR: 1972 nahm ich mir vor, die Ursprünge und die Verbreitung der Familie Rameil zu erforschen. Mit jeder Generation, die ich in Saalhausen entdeckte, stieß ich auf für mich neue Saalhauser Höfe. Ich stellte dann zunächst die Familienforschung zurück und betrieb in den folgenden Jahre eine intensive Höfeforschung.

SAALHAUSER BOTE : *Wie gingen Sie bei dieser Forschung vor ?*

RR: Zunächst studierte ich die Saalhauser Chronik von Pastor Jacobsmeier aus dem Jahre 1921. Franziska Kießling, eine Cousine meines Vaters, besaß noch ein vergilbtes Exemplar. Bei Deitmers, Hennes/Niersten und Schauerte/Schäfers konnte ich alte Akten einsehen. Der Bauer Franz Metten machte mich bei einer Ortsbegehung mit der Lage der Höfe bekannt. Die eigentliche Quellenforschung unternahm ich im Staatsarchiv Münster, im Fürstenbergischen Archiv (betreut durch das Westfälische



Robert Rameil

Amt für Archivpflege in Münster), im Stadtarchiv Arnsberg und im Gemeindearchiv in Kirchhundem. Einzelfunde machte ich auch im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf.

SAALHAUSER BOTE : *Was ist aus diesen Forschungen geworden ?*

RR: Das Ergebnis müsste jeder Saalhauser kennen. In dem 1981 von den Saalhauser Vereinen herausgegebenen Buch »Saalhausen (Lennestadt) - Beiträge zur Geschichte des Dorfes« habe ich die Geschichte der Höfe veröffentlicht. Noch heute erinnere ich mich gern an die gute Zusammenarbeit mit Studiendirektor Günter Becker aus Altenhundem bei der Zusammenstellung dieses Buches, von dem ich so nach und nach 50 Exemplare gekauft und an Interessenten außerhalb des Sauerlandes verkauft oder auch verschenkt habe. Je zwei Exemplare gingen dabei in die U.S.A. und nach Frankreich. Zwei Exemplare stehen bei

mir im Regal noch als Reserve.

SAALHAUSER BOTE : *Was kam danach ?*

RR: Danach habe ich dann intensiv die Familienforschung weiter betrieben, nicht für die Familie Rameil, sondern auch für die Familien, die auf den alten Saalhauser Höfen lebten.

SAALHAUSER BOTE : *Wie geht es nun weiter mit Ihren Aktivitäten ?*

RR: Eine gute Idee haben die Initiatoren des SAALHAUSER BOTEN gehabt, als sie beschlossen, weitere Beiträge zur Geschichte des Dorfes Saalhausen zu sammeln und halbjährlich zu veröffentlichen. Meine Mitarbeit daran habe ich beim Start zugesagt. Hieraus könnte im Laufe der Jahre die Basis für einen weiteren Band der Saalhauser Chronik gelegt werden.

SAALHAUSER BOTE : *Gibt es weitere heimat- oder familienkundliche Aktivitäten, die Sie mit dem Sauerland verbinden ?*

RR: Zurzeit arbeite ich mit Hilfe des Computers an der Erschließung der Kirchenbücher von Kirchhundem, die eine hervorragende Quelle zur Ortsgeschichte bilden.

Auf meine Initiative hin hat der Kreisheimatbund Olpe e. V. einen familienkundlichen Arbeitskreis ins Leben gerufen, dessen Mitglieder sich vierteljährlich in Olpe zum Erfahrungsaustausch treffen.

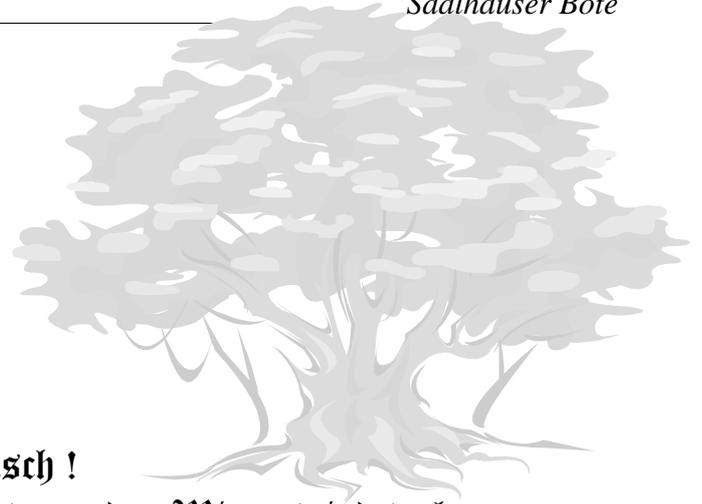
SAALHAUSER BOTE : *Haben Sie in Ihrer rheinischen Heimat ähnliche Aktivitäten ?*

RR: Ja, das läuft sozusagen parallel. Um es kurz zu machen, ich bin in meinem Geburtsort Büderich (jetzt Stadt Meerbusch), wo ich allerdings seit 35 nicht mehr wohne, seit 16 Jahren Vorsitzender des Geschichtsvereins Meerbusch e. V.

SAALHAUSER BOTE : *Herr Rameil, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*

Bitte des Waldes

Dieses schöne Gedicht erhielten wir
von Frau Helga Rameil



O Mensch !

Ich bin deiner Wände Wärme, wenn der Winterwind weht,
Bin schirmender Schatten, wenn die Sommersonne sengt !

Ich bin der hütende Helm deines Hauses,
Die Tafel des Tisches !

Ich bin das Bett, das dich birgt,
Bin das Holz deiner segelnden Schiffe !

Ich bin der Wächter des Wassers,
Der Hirte der Hindin,

Bin der Stab der dich stützt,
Und der Wehrer des Windes !

Ich bin der Arm deiner Axt
Das Tor und die Tür deines Hauses.

Ich bin die Wand deiner Wiege und das Brett deiner Bahre.
Bin raunende Rune

Und das klingende Klangholz der Klampfe.

Ich bin das Brot und die Blüte.

Das Gut und die Güte !

Erhör meine Bitte:

Zerstöre mich nicht !

H a n n e s T u c h

Angemerkt ist diese erstaunliche Geschichte:

Hannes Tuchs Gedicht „Bitte des Waldes“ wurde erstgedruckt im Jahre 1927 in einer fränkischen Zeitung. Von da gelangte es ohne Wissen seines Verfassers über Mainz in eine französische Zeitung, wurde weiter ins Englische übersetzt.

Nach vielen Jahren erhielt der Schriftsteller Hannes Tuch ein Schreiben der Universität von Saigon, unterzeichnet von Professor Dr. La Van Ky, der nach langem Forschen schließlich die Anschrift von Hannes Tuch erfahren konnte.

Darin teilt Professor La Van Ky Hannes Tuch mit, dass er das Gedicht aus dem

Französischen ins Vietnamesische übertragen habe, und das Gedicht auf Tafeln gemalt jetzt an den Rändern vieler Wälder

in Südvietnam aufgestellt sei. Das Gedicht "Bitte des Waldes" schmückt auch eine Wand der Universität in Dehra Dun in Indien.

"Bitte des Waldes" wurde inzwischen in viele Sprachen übersetzt.

Vereinsporträt I:

Musikverein Cäcilia 1845 Saalhausen

Von Günter Kuhlmann

Die Frage „Was unternehmen wir Pfingsten?“ wird von den Saalhauser Blasmusikern nicht gestellt. Wie jedes Jahr fahren sie zum Schützenfest nach Oberhenneborn. Und das schon seit fast 50 Jahren. Seit 1950 ist der Musikverein dort verantwortlich für die Festmusik.

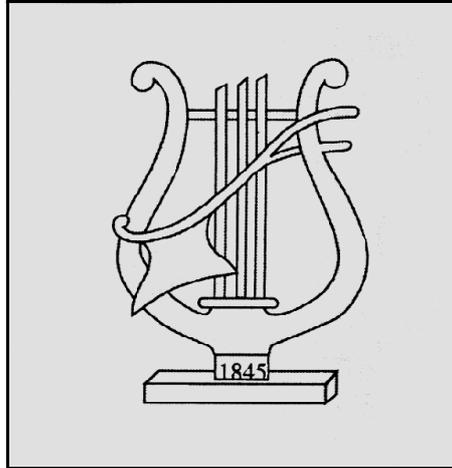
Paul Blöink und Paul Lammers konnten 1991 ein bemerkenswertes Jubiläum feiern. Sie waren 40 Jahre dabei !

Tradition

Der Musikverein ist ein traditionsreiches Orchester. Der älteste noch bestehende Musikverein weit und breit ist seit 155 Jahren ein fester Bestandteil des Saalhauser Dorflebens.

Zahlreiche Dokumente aus der Vereinsgeschichte sind noch vorhanden. Konzertprogramme aus den Jahren 1875 und 1884 zeugen von musikalischen Leistungen des Orchesters vor über 100 Jahren.

Ein ebenfalls noch im Original vorhan-



denes Telegramm aus dem Jahre 1884 lautet: „Bismarck läßt für den ihm zu seinem Geburtstage gebrachten Tusch bestens danken.“

Gute Zeiten – Schlechte Zeiten

Allein die Vereinsgeschichte und Begebenheiten der letzten 50 Jahre würden viele Seiten füllen. Ältere Musiker denken gern zurück an Konzerte mit Professor Franz Willy Neugebauer, ein Freund des Vereins und damals der wohl beste deutsche Konzerttrompeter.

Die Kapelle „Waldeslust“ war überall bekannt für gute Tanz- und Unterhaltungsmusik. Die Weinfeste des Musikvereins waren viele Jahre eine Attraktion.

Viel Spaß gibt es immer beim Wecken am Schützenfestmorgen mit Abschluss im Hotel Haus Hilmeke. Die Familie Kuhlmann verwöhnt die Musiker jedes Jahr mit einem guten Frühstück.

Die Tanzkapelle des Musikvereins bietet ein vielseitiges Programm vom „Egerländer“ bis zu den aktuellen Hits. Die Gestaltung von Schützenfesten wäre dem Verein ohne diese Musiker nicht möglich.

Doch es gab auch schwere Zeiten. Viele Musiker kehrten nicht mehr aus dem 2. Weltkrieg zurück. Der größte Teil der Musikinstrumente war zerstört. Aber schon bald nach Kriegsende fanden sich die überlebenden Musiker wieder zusammen. Einige Musikinstrumente wurden besorgt und es konnte wieder geübt werden.

Als dann Alois Plitt in die Heimat zurückkehrte, ging es weiter aufwärts.



Vor 30 Jahren: Im Jahre 1970 wurde das 125-jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Bildmitte: Ehrendirigent Alois Plitt und Ehrenvorsitzender Franz Neuhäuser.

Dirigenten

Lehrer Alois Plitt war von 1924 bis 1957 Dirigent des Vereins und nimmt einen überragenden Platz in der Vereinsgeschichte ein.

Der Verein wurde danach von Georg Menzel übernommen. Im Jahre 1962 wurde die musikalische Leitung auf Walter Steinmeyer übertragen.

In den folgenden Jahren führte er die Kapelle auf ein beachtliches Niveau. Während seiner Amtszeit wurde dem Verein die Bundesehrenmedaille und die PRO -MUSICA-Plakette verliehen.

Nach seinem Tod im Jahre 1974 begann ein neuer Zeitabschnitt. War in den vergangenen Jahrzehnten nur selten ein Wechsel des Dirigenten erforderlich, wurde der Verein in den Jahren 1974 bis 1990 nacheinander von neun Musikern geleitet.

Besondere Anerkennung verdienen Willi Buntbroich, Paul Antonczyk und Norbert Heckmann, die als Musiker aus den eigenen Reihen dem Orchester mit Erfolg als Dirigent vorstanden.

Im vergangenen Jahr wurde Ulrich Schmidt nach neun Jahren aus beruflichen Gründen nach Schwaben verabschiedet. Kam der Kammersänger Wähle ab 1871 noch jeden Mittwoch zu Fuß aus Berleburg nach Saalhausen zur Leitung der Probe, benutzt der neue Dirigent Frank Hanses (26 Jahre) aus Fle-

ckenberg selbstverständlich sein Auto.

Frank Hanses ist seit vier Monaten für die musikalische Leitung des Orchesters zuständig. Er wird sich am 7. Mai beim großen Frühjahrskonzert im Kur- und Bürgerhaus vorstellen.

Vorstandsarbeit

Immer stellten sich Idealisten zur Verfügung, die zur positiven Entwicklung des Vereins maßgeblich beigetragen haben. Nach dem 2. Weltkrieg waren zunächst Karl Hufnagel und Adalbert Padt als Vorsitzende tätig.

18 Jahre war Franz Neuhäuser Vorstandsmitglied, davon 12 Jahre als Vereinsvorsitzender. Aufgrund seiner herausragenden Verdienste wurde er 1968 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Während der Amtszeit des unvergessenen Karl Börger wurde 1971 das Feuerwehrgerätehaus aufgestockt und somit erstmals ein eigener Proberaum geschaffen. Damals konnte auch der Grundstein zu einer guten Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr gelegt werden.

Bis 1971 fanden die Proben viele Jahre im Speiseraum der alten Schützenhalle statt.

In den Jahren 1973 bis 1982 waren Kurt Mack, Paul Lammers und Manfred Neuhäuser als Vereinsvorsitzende aktiv. Bereits seit 1983 leitet Bernhard Pohl den Verein. Unter seiner Leitung wurde der Proberaum durch einen Anbau ver-

größert und zu einem Vereinsheim mit idealen Voraussetzungen für eine weiterhin erfolgreiche Vereinsarbeit ausgebaut.

Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Peter Graß (2. Vorsitzender), Jochen Richard (Schriftführer) und Arnold Mack (Kassierer). Hartmut Börger ist verantwortlich für die Jungmusiker. Nina Kuhlmann ist Jugendvertreterin.

Zukunft

Trotz des hohen Alters erfreut sich der Musikverein guter Gesundheit.

Nachwuchssorgen gibt es nicht. Das Durchschnittsalter der zur Zeit 44 aktiven Blasmusiker beträgt nur 28 Jahre. Etwa 25 Jugendliche erlernen derzeit ein Instrument. In der jährlich stattfindenden „Schnupperprobe“ informieren sich Eltern und Jugendliche über die Ausbildungsmöglichkeiten. Auch neue Musiker, die schon ein Instrument beherrschen, sind jederzeit herzlich willkommen.

Das Vereinsleben ist intakt. Die Musiker sind bereit, einen großen Teil ihrer Freizeit für die Probenarbeit und etwa 40 Auftritte jährlich in Saalhausen und auswärts zu verwenden. Sie sind bei zahlreichen Veranstaltungen der Saalhauser Vereine, an kirchlichen Fest- und Gedenktagen und bei Kurkonzerten zur Stelle. Der Musikverein wird auch in Zukunft seinen Beitrag zu einer intakten Dorfgemeinschaft leisten.



Die aktiven Musiker im Jubiläumsjahr 1995. Der Verein feierte sein 150-jähriges Jubiläum.

Vereinsporträt II: HAIE AUS SAALHAUSEN BEISSEN IN ALLEN KLASSEN

Hochburg der Szene und Meisterschaftsausrichter

von Gerd Engelbertz

Der Name wird mehr und mehr Programm: SHARK ATTACK (Haiangriff) nennt sich die Radsportabteilung des TSV Saalhausen. Gebissen haben die „Haie“ schon in den vergangenen Jahren; im Jahr 2000 schwärmen die angriffslustigen Mountainbiker in allen Lizenz- und Hobbyklassen aus, um die Konkurrenz das Fürchten zu lehren.

Denn mit Stephan Maus verstärkt kein geringerer als der NRW-Cup-Sieger der Jahre 1998 und 1999 das Team.

Maus fährt in diesem Jahr seine erste Saison als Vollprofi. Mit Verena von Schledorn, Achim Beckmann und Stephan Maus sind die stärksten Lizenzklassen optimal besetzt.

Schon 1999 war die Radsportabteilung des TSV das erfolgreichste Team im NRW-Cup.

Aber nicht nur sportlich stellt Stephan Maus eine hochkarätige Verstärkung dar: Er besitzt die Bundestrainerlizenz und leitet ein hochmodernes Leistungsdiagnostik-Institut. Der Mountainbike-Profi hat bereits das zweite Trainingslager der Saalhauser im März auf Mallorca geleitet, an dem rund 40 Aktive, darunter der dreimalige Deutsche Vizemeister im Cross-Country, Tobias Nest-

le, teilgenommen haben. Daneben hat im Frühjahr ebenfalls zum zweiten Mal ein Trainingswochenende für den Mountainbikenachwuchs stattgefunden.

SHARK ATTACK hat dafür gesorgt, dass sich der Ort Saalhausen binnen fünf Jahren zu einer Top-Adresse in der Mountainbike-Szene entwickelt hat. Diese Entwicklung war nur durch das

hauptversammlung die Gründung einer Radsportabteilung beschlossen.

Im März 1996 ist es dann soweit! Auf der Gründungsversammlung können bereits rd. 20 interessierte Radsportler begrüßt werden. Der erste Abteilungsvorstand mit dem Vorsitzenden Hugo Rameil und dem Geschäftsführer Gerd Engelbertz wird gewählt. Gleichzeitig werden Trainingszeiten festgelegt und schon kurze Zeit später kann ein Rennsportteam gebildet werden. Mittlerweile hat Ralph von Schledorn Hugo Rameil als Vorsitzenden abgelöst, da dieser die Aufgabe aus zeitlichen Gründen nicht mehr wahrnehmen konnte.

Aber auch der Mitgliederzulauf reißt nicht ab. Bereits ein Jahr nach Gründung der Radsportabteilung zählt die Abteilung 40 und mittlerweile über 70 Mitglieder aus dem gesamten Kreis Olpe und dem angrenzenden Hochsauerland. Ein Grund hierfür ist wohl das enorm aktive

und bekannte Rennteam, das den Verein auf Mountainbikeveranstaltungen im gesamten Bundesgebiet mehr als erfolgreich vertritt.

So konnten u.a. bereits der Grassroutscup, die sogenannte Bundesliga der „Hobbybiker“ (Anmerkung: diese sogenannten „Hobbybiker“, absolvieren über 15.000 Trainingskilometer im Jahr auf ihrem Rad) und die Gesamtwertung des NRW-Cups in verschiedenen Klassen gewonnen werden. Ein weiterer Grund ist die Mitgliedschaft im Bund



Startvorbereitungen

*Nr. 29: Der spätere Sieger Wolfram Kurschat
Nr. 1: Stefan Maus, zweimaliger Gesamtsieger NRW-Cup,
mittlerweile Trainer bei SHARK ATTACK*

große Engagement der über 70 aktiven und passiven Mitglieder möglich.

Angefangen hat alles 1996. Nachdem erste Überlegungen zwecks Gründung eines Radsportvereines angestellt worden waren, haben sich interessierte Radsportler aus Saalhausen im Frühjahr 1996 mit der Bitte an den TSV Saalhausen gewandt, eine eigenständige Radsportabteilung zu gründen. Bereits im Februar desselben Jahres haben die Mitglieder des TSV auf ihrer Jahres-

Deutscher Radfahrer.

Unser Verein zählt zu den wenigen Radsportclubs, der alle Mitglieder beim BDR gemeldet hat. Auf diese Art und Weise kann jeder Biker, sofern Interesse besteht, eine Radsportlizenz lösen und



*Ralph von Schledorn
im Tracto Downhill*

an Lizenzrennen teilnehmen. Nach Osthelden und Krombach stellt Saalhausen die drittgrößte Radsportabteilung Südwestfalens, gefolgt vom TV Attendorn. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass rd. 30 % der Mitglieder Schüler und Jugendliche sind.

Bedingt durch die Teilnahme an verschiedenen Mountainbikeveranstaltungen reift auf den samstäglichen Trainingsrunden schnell der Entschluss, bereits im Spätsommer '96 ein eigenes Mountainbikerennen zu veranstalten.

Der Startschuss für den Saalhauser MTB-Rothaar-Cup ist gefallen. Im August 1996 gehen beim 1. Mountainbikerennen in Saalhausen bereits über 150 Hobbybiker/-innen trotz widrigster Witterungsbedingungen an den Start. Die Begeisterung ist groß.

Schnell ist der Entschluss gefasst, auch in den kommenden Jahren Mountainbikerennen in Saalhausen zu veranstalten. In diesem Zusammenhang muss insbesondere die Unterstützung und der gute

Wille der Waldbauern und Jagdpächter hervorgehoben werden, für die sich die Radsportabteilung auch auf diesem Weg nochmals ganz herzlich bedankt.

Im Dezember 1996 erfolgt die erstmalige Bewerbung um ein Rennen des NRW-Cups, der ranghöchsten MTB-Rennserie für Lizenzfahrer in NRW.

Im Rahmen der Mountainbike-Rennvergabe des BDR Landesverbandes erhält Saalhausen 1997 erstmals den Zuschlag für die Durchführung des NRW-Cup's, der in diesem Jahr nach dem Wegfall des VW-Multivan-Cup's die wohl bedeutendste MTB-Rennserie darstellt. Im Rahmenprogramm stellte seinerzeit u.a. der damals amtierende Weltmeister im Mountainbike Trial sein Können unter Beweis. Fahrer und Funktionäre lobten die tolle Streckenführung (4,6 km langer Rundkurs, für die Zuschauer sehr gut einsehbar) und die professionelle Organisation. Und so kommt es nicht von ungefähr, dass Saalhausen schon ein Jahr später neben der Durchführung eines NRW-Cup-Rennens den Zuschlag für die Landesverbandsmeisterschaften MTB erhält.



*Frank von Schledorn
SHARK ATTACK SAALHAUSEN*

Den Stellenwert der Rennserie sowie insbesondere des Saalhauser Rennens belegen die Teilnehmerzahlen. So konnten im vergangenen Jahr trotz widrigster Witterungsbedingungen über 500 Mountainbiker/-innen aus dem gesamten Bundesgebiet und den angrenzenden Benelux-Ländern am Start begrüßt werden.

*„Unser Verein
zählt zu den wenigen
Radsportclubs,
der alle Mitglieder
beim BDR gemeldet
hat.“*

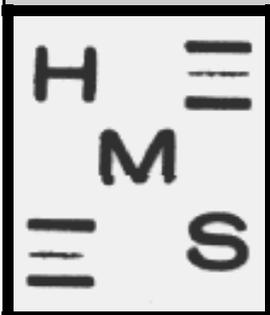
Sowohl die Streckenführung, die ihresgleichen sucht, als auch die Organisation der Veranstaltung ist erneut von allen Seiten gelobt worden.

Für Wolfram Kurschat zählt gerade dieses Rennen aufgrund der technisch äußerst anspruchsvollen Strecke und dem passenden Umfeld zur besten Gelegenheit, sich auf den Worldcup vorzubereiten („Hinterher lobte Kurschat ausdrücklich Organisation und Streckenführung, die im Vergleich mit den VW-Multivan-Rennen klarer Sieger geblieben wären“ – Auszug aus der Zeitschrift bike sport news, August 1999). Dies mag vielleicht ein Grund dafür sein, dass Saalhausen in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal als Bonbon den Zuschlag für die Ausrichtung der Landesverbandsmeisterschaften NRW erhalten hat. Termin ist der 3. (Hobbyklasse) und 4. Juni (Lizenzklasse und Landesverbandsmeisterschaften). Daneben finden neben den üblichen Lizenzrennen erstmalig verschiedene Staffel- und Kiddyrennen statt. Außerdem wird den Besuchern im Festzelt erstklassige Livemusik präsentiert, so dass auch dem weniger bikersportinteressierten Publikum etwas geboten wird.

Sofern Fragen bzgl. der Trainingszeiten oder der Mitgliedschaft bestehen, helfen Gerd Engelbertz (Tel. 02723/80 666) und Ralph von Schledorn (Tel. 02723/4515) gerne weiter. Außerdem können weitere Auskünfte über die Radsportabteilung des TSV und den NRW-CUP im Internet unter www.mtb-nrw-cup.de eingeholt werden.

Fotos: Radsportabteilung

Seit 1965 aktiv am Bau



**Alles aus
einer Hand**
für Ihren Neu- oder Umbau



Tore - Türen - Fenster - Zargen

- Berry Garagentore
- Sectional-Garagentore
- Einfahrtstore
- Garagentor-Antriebe
- Mehrzwecktüren
- Feuerschutzabschlüsse
- Rauchschutzabschlüsse
- Sicherheitstüren

Hörmann Feuerschutztüren



Wir setzen
auf Qualität



- Schallschutztüren
- Innentüren ZK, AZ-40
- Stahlzargen
- Aluminium-Haustüren
- Haustür-Vordächer
- Aluminium-Fenster
- Kunststoff-Türen und Fenster
- Markisen und Jalousien



Leise, sicher,
komfortabel



Wir setzen
auf Qualität

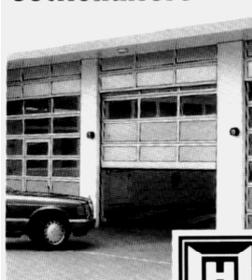


Wir setzen



- Rolltore
- Rollgitter
- Industrie-Sectionaltore
- Falttore
- Schiebetore
- Rundlauftore
- Hofschiebtore
- Schranken

Hörmann Sectionaltore



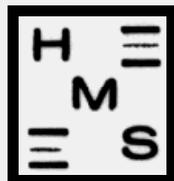
Wir setzen
auf Qualität



- PVC-Pendeltüren und -tore
- PVC Streifenvorhänge
- Elektroantriebe
- Torsteuerungen
- Schnelllauf-PVC-Rolltore
- Schnelllaufsectional- u. Falttore
- Feuerschutzabschlüsse 1 + 2 flgl.
- Stahltüren und -tore 1 + 2 flgl.

Wir grüßen das Redaktionsteam des SAALHAUSER BOTEN und
wünschen allen Leserinnen und Lesern eine schöne Zeit

Beratung
Lieferung



MÖNNIG

Montage
Service

Winterberger Str. 56
57368 Lennestadt-Saalhausen
Tel. 027 23/89 71 + 8118
Fax 027 23/8613

Hörmann Stützpunkt

Toni Trilling

Plattdeutsche Witze und Geschichten aus dem alten Saalhausen (Fortsetzung) (in hochdeutscher Version, aufgenommen 1981)

Das Material stellte uns Herr Herbert Guntermann freundlicherweise zur Verfügung

von Heribert Gastreich

Die Eisenbahnstrecke von Altenhundem über Saalhausen bis Fredeburg war in den Jahren ab 1885 neu gebaut und dem Verkehr übergeben worden. Alles lief erst langsam an. Die Leute hatten wenig Geld und konnten sich an so ein modernes und praktisches Gefährt nicht sofort gewöhnen.

Bis dahin war man nach Altenhundem oder Schmallenberg immer zu Fuß gegangen. Alles brauchte seine Zeit. Der erste Bahnhofsvorsteher in Saalhausen war der alte Hufnagel. Der saß getreu und freundlich im Büro und am Fahrkartenschalter und wartete auf Fahrgäste.

Eines Tages hatte sich ein alter Bauer auch endlich mal entschlossen und den Mut genommen, mit dem neuen Zug bis Altenhundem zu fahren. Der Bahnhof lag weit weg vom Dorf und der Bauer kam bald zu spät auf den Bahnhof. Der Zug hielt schon und pustete seinen schwarzen Qualm aus der Lokomotive. Der Bauer stand am Schalter und verlangte eine Fahrkarte.

Und wo geht's hin, fragte höflich der Beamte am Schalter. Das geht Sie nichts an, rief ärgerlich der Bauer. Aber mein Herr, ich muss doch wissen, wo Sie hinwollen, sonst kann ich Ihnen keine Fahrkarte geben. Der Bauer blieb dabei: Das geht Sie nichts an! Gut, wie Sie wollen, dann eben nicht, wiederholte der Beamte am Schalter. Dem Bauern standen die Haare zu Berge vor Wut. Der Beamte stand auf, um dem Zuge das Abfahrtssignal zu geben. Nun wurde der Bauer aber nervös. In seiner argen Not rief er den Beamten zurück. Ich will eine Fahrkarte nach Plettenberg! Und er bekam eine Fahrkarte nach Plettenberg, hin und zurück.

Der Bauer sprang im allerletzten Moment noch in den Zug, grinste vor innerer Freude und meinte in seinem Dickkopf: Nun weiß er noch immer nicht, wo ich hin will.

Als Kommentar: Der Bauer wollte ja nur nach Altenhundem und musste dafür doppelte und dreifache Fahrt bezahlen nach

Plettenberg.

Zwei Nachbarsfrauen, beide von der Jenseite, fuhren auch zum ersten Mal mit der neuen Eisenbahn bis Altenhundem und wollten dort in großen Geschäften einkaufen.

Beide hatten verabredet, sich auf dem Bahnhof Altenhundem wieder zu treffen. Das Drütchen ging in dies Geschäft und das Thereise in das andere. Alles lief aber etwas anders, als sie sich das vorgestellt hatten.

Nach einer Stunde ist das Thereise fertig und setzt sich im Bahnhof Altenhundem auf eine Bank, ruht sich aus und wartet auf das Drütchen. Die Zeit vergeht. Der Zug läuft ein und das Thereise in großer Not, da das Drütchen noch fehlt, steigt in den Zug und fährt ab. Nach kurzer Fahrt hält der Zug und der Schaffner ruft: Meggen, aussteigen!

*Oh Drütchen,
ich komme schon wieder
von Meggen!*

Was nun? Das Thereise steigt aus und steht in Meggen. Ihre Not ist groß und das Glück will, dass gerade ein Zug in Richtung Altenhundem einfährt. Einen kleinen Dankesblick zum Himmel und das Thereise fährt mit zurück nach Altenhundem. Dort angekommen ist der Bahnhof genauso leer wie vorher. Das Drütchen ist auch noch nicht zu sehen.

Thereise setzt sich auf eine Bank, denkt über alles nach und wartet auf das Drütchen. Aber - oh Not - schon wieder läuft ein Zug ein. Das Thereise weiß sich vor lauter Aufregung keinen Rat und steigt in den Zug, denn sie muss unbedingt nach Hause. Der Zug fährt ab und hält wieder in Meggen. Jeh - ist denn nun der Teufel los! Und läuft auf den anderen Bahnsteig, wo gerade ein Zug hält. Gott hilf mir! Sagte Thereise und steigt in den Zug und landet bald wieder in Altenhundem.

Beim Aussteigen sieht das Thereise sofort auf der Bank das Drütchen. Sie fallen sich vor Freude um den Hals und das Drütchen fragt vor lauter Neugier: Thereise, wo kommst du denn her? Oh Drütchen, ich komme schon wieder von Meggen!

Die Nase voll von der Eisenbahn fuhren beide zusammen mit dem Saalhauser Bimmelbähnchen wieder nach Hause und dankten Gott für seine Güte.

Der damalige Saalhauser Pastor Tröster war ein tüchtiger und beliebter geistlicher Herr, aber ein ganz strenger Beichtvater. Da hielt alles ganz genau. Das war für viele Saalhauser eine 'harte Nuss'. Wenn das Sündenregister wieder voll war, dann gingen einige Saalhauser mit ihren Sünden über den Dolberg nach Oberhundem. Die hatten einen guten Beichtvater, der nahm alles nicht so genau.

Es war mal wieder so weit, das Gewissen wollte Ruhe haben. Ein paar Saalhauser Burschen machten sich auf den Pfad nach Oberhundem. Ihre Sündenlast trugen sie über den Dolberg und es wurden ihnen im Beichtstuhl gut und reumütig alle Sünden vergeben. Nach der Lossprechung und dem Segen meinte der Pastor: Ich freue mich, dass ihr so anhänglich seid und hinter mir her bis Oberhundem gekommen seid, aber morgen bin ich wieder in Saalhausen. Oh Schreck! Nun hatten sie bei dem Saalhauser Pastor gebeichtet, denn er war heute nur in Oberhundem in Vertretung und Aushilfe.

In den frühen Jahren wurde das kirchliche Leben sehr ernst genommen, besonders auch das mit dem Beichten. In der Osterzeit war es jedenfalls große Pflicht, seine Sündenlast im Beichtstuhle abzuladen. Es war in der Karwoche und an diesem Tag waren die Männer dran und standen Schlange vor dem Beichtstuhl. Der Egon war drin und klagte sich inbrünstig an. Alles war mäuschenstill. Auf einmal spitzen die Umstehenden die Ohren und hören das Ego te absolvum. Und zwei Männer flüstern sich zu ins Ohr: Hast Du das auch verstanden: Egon, du hast gestohlen!

Das fiel uns auf

Entlang des Lenneufers auf der Stenn sind vier Rotdorn-Bäume gepflanzt worden. Wir hoffen, dass sich hier wieder ein geschlossenes Bild zeigt.

*

Nach langer Planungszeit wurden „Kohlhof“ und „Auf der Legge“ ausgebaut.

*

Im Kurpark geht man sehr rigoros mit der Säge um. Ob hier immer das richtige Fingerspitzengefühl vorhanden ist, möchten wir bezweifeln.

*

Der schon seit einiger Zeit gewünschte „Lenne-Uferweg“ vom Kurpark bis zur Straße nach Würdinghausen scheint in Vergessenheit geraten zu sein.

*

Das Wildblumenbeet im Kurpark blüht in den Sommermonaten sehr schön und wird von Herrn Reinarz' Bienen gut angenommen

*

Der Kirchplatz hat ein sehr gefälliges Äußeres erhalten. Die Rollstuhlrampe ist ein weiterer Gewinn. Besonders er-



Foto: Friedrich Wilhelm Gniffke

Demontage der Strom-Dachständer an der Winterberger Straße im Juni 1999.

freulich ist auch, dass das Emblem des Saalhauser Wappens (Pflug) in der Pflasterung eingelassen ist.

*

Nach langem Suchen haben wir die Kopie des Films „Das Glücksschwein“ gefunden. Das RWE stellte uns diese Kopie zur Verfügung. Dieser Werbefilm wurde 1950 teilweise in Saalhausen gedreht. Wer sich die Kopie ausleihen will, wende sich an Benno Rameil.

*

„An der Runsecke“ ist ein schöner neuer Brunnen gebaut worden.

*

Es ist um den Fußweg „Alte Bahn“ so still geworden. Wir wollen doch hoffen, dass uns diese fußläufige Verbindung erhalten bleibt.

Auch um das „Bahnsignal“, das in Höhe Bauer Trilling aufgestellt werden sollte, ist wohl Ruhe eingekehrt ?!

*

Die örtlichen Gaststätten haben für schöne Biergärten gesorgt, sie werden in diesem Sommer sicher wieder fleißig genutzt.

*

Der Birkenweg ist überholungsbedürftig.

*

Wann kommen die Radwege ?

*

Der Verkehrsverein hat eine eigene Homepage im Internet: www.saalhausen.de.

Und das fiel uns ein:

Wer kann uns etwas über den Weg sagen, den vor vielen Jahren die Grubenarbeiter gingen, um zu ihrer Arbeit zu kommen ? Selbst von Fleckenberg sollen sie zu Fuß nach Halberbracht gegangen sein.

Veranstaltungstermine

Quelle: Verkehrsverein Saalhausen

| | |
|------------|---|
| 28.04.- | |
| 06.05.2000 | Fastenwanderwoche |
| 07.05.2000 | Frühjahrskonzert Musikverein |
| 21.05.2000 | Waldgottesdienst am Hl. Born |
| 19.05.- | |
| 28.05.2000 | Meilertage |
| 01.06.2000 | Eröffnung Grillsaison |
| 11.06.2000 | Familienwandertag |
| 18.06.2000 | Oldtimer-Treffen |
| 10.06.- | NRW-Cup-Serie Mountain- |
| 11.06.2000 | Bike / MTB Rothaar-Cup |
| 14.07.- | |
| 16.07.2000 | Schützenfest |
| 23.07.2000 | Angler- und Räucherfest im Sauerländer Anglerglück |
| 29.07.2000 | „Macht der Nacht“ Wasserspiele / Feuerwerk |
| 05.- | |
| 06.08.2000 | Sportfest |
| 19.- | |
| 20.08.2000 | Country-Festival |
| 26.08.2000 | Abangeln der Kurteiche |
| 30.09.- | 18. Saalhauser |
| 08.10.2000 | Herbstwanderwoche |
| 11.11.2000 | Eröffnung der Karnevals-session 2000 / 2001 |
| 25.11.2000 | Tischtennis- Dorfmeisterschaften |

Neuer Chorleiter – Neuer Anfang – Neue Sänger

von Peter Joswiak

Der MGV Saalhausen sucht dringend Sängernachwuchs. Geprobt wird Montags von 20.00 Uhr bis 21.30 h im Kur- und Bürgerhaus.

Ein Vorsingen ist **nicht** erforderlich.

Unser Archiv wächst weiter

von Heribert Gastreich



Die Herren Paul Mönnig und Othmar Beckmann gaben uns Fotos von der **Saalhauser Holzindustrie** Hammecke & Co.(oben). Wir berichten noch.

Frau Helga Rameil gab uns weitere Dokumente und Fotos. Unter anderem dieses Bild (links) von 1937. Es zeigt Frau Josefa Berens-Totenohl mit Nachbarskindern. Auf der Rückseite steht „für Heinz“ und die Originalunterschrift Josefa Berens-Totenohl.

Von links nach rechts:
Emil Rameil, Hildegard Rameil, Josefa Berens-Totenohl, Heinz Rameil

In der nächsten Ausgabe öffnen wir den Koffer von Toni Trilling sen. Diesen Koffer stellte uns die Familie Trilling für das Archiv zur Verfügung. Er enthält schöne alte Postkarten und Schriftstücke, die im Nachlass des Originals Toni Trilling gefunden wurden.

- Anzeige -

Neueröffnung

am 7. April 2000



**Conditorei - Confiserie
Café am Kurpark
Inh. Stefanie Beckmann
Winterberger Straße 20
Lennestadt-Saalhausen
Tel. 0 27 23 / 8 05 58**

Einen ganz besonders süßen Traum hat sich Stefanie Beckmann erfüllt. Die Konditormeisterin aus Saalhausen, die bereits auf einen großen Erfahrungsschatz ihres beruflichen Werdegangs

Isenburg sammelte. Die selbstbewusste Konditorin war bereit, ihr Wissen und handwerkliches Geschick weiter auszubauen und besuchte sechs Monate die Meisterschule in Köln. Ihre erste Meisterstelle trat sie in Bielefeld in der Conditorei Kraume an. Doch trotz des Fernwehs, aufgrund dessen sie auch ein halbes Jahr auf der MS Deutschland unterwegs war und sieben Tage pro Woche ihrem Handwerk nachging, kehrte Stefanie Beckmann nach einem weiteren Jahr fern der Heimat in Obersdorf nach Saalhausen zurück, denn das hatte sie sich vorgenommen, „irgendwann will ich

hend aus zwölf verschiedenen Trockenfrüchten, alles bieten was das süße Herz begehrt.

Wer sich Sonntags verwöhnen lassen möchte, kann das beim Brunch von 10 bis 14 Uhr tun, Zur späteren Stunde am Wochenende, geöffnet von 10 bis 21 Uhr in der Woche von 10 bis 18 Uhr, können sich die Gäste auf köstliche Snacks freuen. Nach ganz speziellen Vorstellungen modelliert, formt und hackt die Konditormeisterin, die selbst in der Backstube stehen wird, aus Salzteig, Marzipan, Hefeteig und Lebkuchen Spezialanfertigungen wie z.B. Hochzeitstorten oder andere Geschenkideen, Nicht nur ihr Handwerk führt sie bravourös aus, auch mit dem kaufmännischen Wissen kann die Betriebswirtin des Handwerks dienen.

Zusammen mit ihrer ehemaligen Kollegin Sandra Homann aus Bielefeld stellt Stefanie Beckmann köstliche Leckereien her.



zurückblicken kann, hat das wunderschön gelegene Café am Kurpark am Freitag den 7. April eröffnet. Ihr Handwerk gelernt hat sie von 1986 bis 1989 im Café Stipp in Altenhundem und war dort bis 1992 als Konditorgesellin tätig. Weiter ging's dann im Café Hagemeister in Olsberg bis sie sich Ende 1994 vom Sauerland trennte und weitere Erfahrungen im Café Ernst in Neu-

wieder in Saalhausen wohnen“. In ihrem Café wird sie den Gästen von Torten, Pralinen, Gebäck und Teegebäck bis hin zu einer süddeutschen Spezialität, dem Früchtebrot beste-



Mälo, der Sigambrer

von Friedrich Wilhelm Gniffke

Von Pater Bernhard Trilling erhielten wir wieder etwas aus seiner Geschichten- und Gedichtssammlung, hier einige Auszüge aus dem dem Bändchen

Aus dem Fremdenbuche des Gerlach'schen Forstmuseums zu Saalhausen

Mälo vereitelt dem Legaten Lollius die Erhebung des Zwangstributs im Sigambrerland

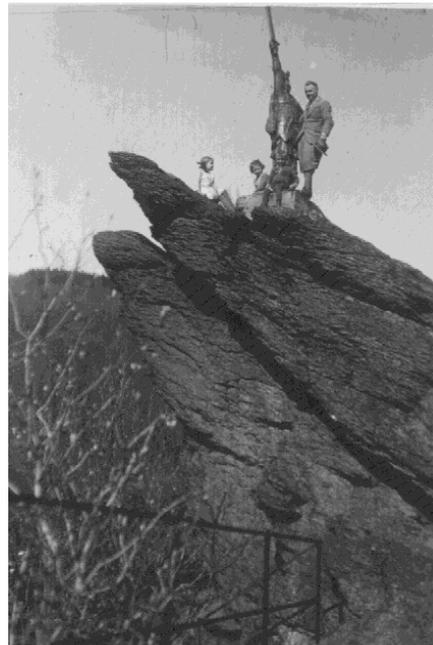
Lollius, ein alter Consul
War versetzt zum Niederrheine,
Kundig im Gebiet der Steuern,
Aber leider gab es keine.

Schalt den Quästor unmanierlich,
Dass der Zwangstribut so mager,
Und befahl sofort Kohorten
Von der Maas zum Altenlager.

Sprach: „Dreihundert glatte Rinder
Wissen wohl die Istävonen;
Der Usipete am Rheine
Giebt sie den Centurionen.

Bringt auch hundert weiße Fohlen
Drüben aus dem Tenkt'erlande,
Greift sie auf den braunen Haiden,
Holt sie von der Lippe Strande.

Auf den Bergen der Sigambrer
Grast der dickgehörnte Urus;



*Dieses Foto stellte uns
Familie Trilling zur Verfügung*

Will er sich die Flanken kühlen,
Steigt er brüllend in den Ruhrus.

Und des Uren Wams, so zottig,
Nimmt der Jäger kühn zur Beute;
Jäger brauch ich als Rekruten,
Und die zähen Ochsenhäute.“

Schinken fand er sehr geeignet
Zu Tribut und auch Getreide,
Doch die Istävonen passten
solchem Wirte auf die Kreide;

Denn es wurden die Tribute
Unsichtbar mit einem Male,
Und verdrießlich zog der Römer
Von der Ruhr zum Lennetale.

Zog hinauf durch Wald und Weide,
Spähend nach Sigambrer-Habe,
Zog zur Rhein- und Weserscheide,
Hin zur hohen Mälokabe.

Halt! Da schimmert's in der Tiefe,
Herden aus dem Tale ziehen
Seitwärts in die dunklen Schluchten

Und die scheuen Hirten fliehen.

„Euö!“ da der Römer jubelt,
„Endlich steuern die Barbaren“
Und hinab durch Busch und Dickicht
Stürzt er sich in wilden Scharen,

Aber „Halt!“ erschallt es wieder,
zig auf die Kälber,
Schwer verdaulich sind die Braten,
Der Barbar verspeist sie selber.“

Sträucher wandeln sich in Krieger,
Grünes Land in blonde Schöpfe,
Wohlgezielte Framen sausen
Wuchtig an die Römerköpfe.

Mälo, ein gehörnter Recke,
Hat die Meute schon am Kragen;
Oben an des Weges Kreuzung
Lässt er einen Galgen schlagen,

Blos für die Centurionen,
Nicht für den gemeinen Haufen;
Als die großen Diebe hingen,
Ließ er bass die kleinen laufen.

Wird fortgesetzt.



Dieses Foto stammt aus den 1930er Jahren. Wir erhielten es von Herrn Alfred Grobbel, Kickenbach, der auf dem Foto abgebildet ist. Es zeigt, wie auch das Foto rechts, die Statue, die auf dem (heute noch vorhandenen) Sockel stand.



Auferstehung

Von der Hochheide, wo rau noch
Der Gebirgswind schneidet,
Rinnt zaghaft der Wiesenbach.

Die Lenzschmelze speist,
Den Boden wärmend,
Sein Talwärtssprudeln.

Durchs Grasgeflecht bahnt
Der Sonne Osterglanz
Mäusen Lebensspuren.

**Aus Hans Claßen: „Freilandmuseum“
Astenverlag**



Herr Dr. P. Wolf stellte uns „Dr. Schwejks nicht immer ganz ernst zu nehmender Sauer-Land -Arzt-Kalender 2000“ zur Verfügung, aus dem wir heute den April abdrucken

Ostermond (April)

Wenn im April der Kuckuck
schreit,
wird's für die Frühkartoffeln Zeit.
Auch Erbsen, Bohnen, Blumenkohl
aus deiner Saatenkammer hol'.
Palmsonntag klopfte Schaf und Geiß
geweihte Palmen auf den Steiß,
gleichwohl dem Ross, der Kuh,
dem Schwein,
dass sie im Jahr drauf wachsen
und gedeih'n

Die Glocke schweigt
VIRIDIUM,
die Rengster-Buben zieh'n
herum.
Nun pflegt die Schönheit
jede Frau
mit Eigenharn und
Samstags-Tau.
Das schützt die Mütter wie
das Kind
vor Runzeln und vor
Schädelgrind.

Vorm Frühgeläut am Osterfest
such schon die Eier für dein Nest !

Der Doktor pflegt um diese Zeit
des Stubenhockers Müdigkeit,
mit Eigenblut, HOT und Ozon
und der Vitalstoff -Infusion. –

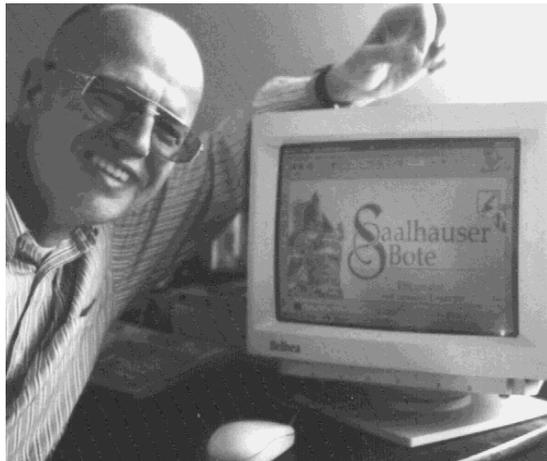
Die AOK zahlt all das nicht,
weil es an Bargeld ihr gebricht, –
Aerobic, Yoga,
Bauchtanz und Tai-Chi,
das finanziert und fördert sie ...

Wir freuen uns über die **finanzielle Unterstützung** vieler Saalhauser und danken dafür allen an dieser Stelle recht herzlich.

Mehrfach erhielten wir Anfragen, ob ein **Abonnement** des SAALHAUSER BOTEN möglich ist. Insbesondere für Interessenten, die nicht mehr in Saalhauser wohnen. Diesem Wunsch kommen wir gern nach: Gegen einen Jahresbetrag von DM 15,00 auf eines der im Impressum genannten Konten senden wir zwei Ausgaben pro Jahr zu. (Bitte denken Sie daran, uns Ihre vollständige Anschrift zuzusenden).

Die **Saalhauser Vereine**, die bisher noch nicht porträtiert wurden, bitten wir, uns mitzuteilen, wann sie sich im SAALHAUSER BOTE N vorstellen möchten.

Die Realisierung dieser Ausgabe gelang uns durch großzügige Spenden der ortsansässigen Firmen Hubert Mönning (S.18), Café am Kurpark (S.22), und Jos. Schmelter GmbH



Der SAALHAUSER BOTE ist einen großen Schritt weiter gekommen. Diese Ausgabe des SAALHAUSER BOTEN wurde vom Team ohne fremde Hilfen für die Druckerei vorbereitet. Einen großen Dank sagen wir vom Redaktionsteam wohl auch im Sinne der Leserinnen und Leser unserem Ortsheimatpfleger Heribert Gastreich, der seinen PC mit zusätzlicher Hard- und Software aufgerüstet hat und nun das Layout selbst in die Hand nahm. Die Aufrüstung erfolgte auf einem Betriebssystem, dass die Druckerei Patt leider nicht umsetzen kann. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei Herrn Manfred Patt für die bisherigen guten Druckergebnisse und sein großes Entgegenkommen.

Impressum

Herausgeber:
Heimatstube Saalhauser
Im Freizeitzentrum Saalhauser

Postanschrift:
Benno Rameil, Im Kohlhof 10
Tel: 02723—80024
F.W. Gniffke, Winterberger Straße 7
Tel: 02723—8862
Fax: - 910878

Bank:
Volksbank Hundem Lenne e.G.,
BLZ 462 62 456, Konto 603 300 601
Sparkasse ALK,
BLZ 462 516 30, Konto 48 00 12 91

Redaktions-Team:
Bernd Brüggemann,
Im Kohlhof 7, Tel 8261

Heribert Gastreich,
Winterberger Str. 46, Tel 8386

Friedrich W. Gniffke,
Winterberger Str. 7, Tel 8862, Fax 910 878

Heike Pieper,
Hochstraße 40,
Altenhundem, Tel: 67069

Benno Rameil,
Im Kohlhof 10. Tel 80024

Hugo Rameil,
Starenstraße 4, Tel 8823

Friedrich Reinarz,
Kranichstr. 17, Tel 80366

Marianne Schauerte,
Meisentraße 16, Tel. 919801

Satz und Gestaltung: Heribert Gastreich

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dr. Peter Wolf
Harri Lechler
Margarete Heimes
Agnes Kopa
Pater Bernhard Trilling
Josefa Schöttler
Erna Schöttler
Robert Rameil
Helga Rameil
Günter Kuhlmann
Gerd Engelbertz
Herbert Guntermann
Peter Joswiak
Paul Mönning
Othmar Beckmann